Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Rekl.-mmzeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 258 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 3. November 1931 64. Jahrgang

Parlamente und Parteien
finden im November Arbeit

Mit dieser Woche beginnt im Reichstag und Landtag eine Periode längerer parlamentarischer Arbeiten.

Im Reichstag

tritt als erster Ausschuß am Mittwoch der Volkswirtschaftliche Ausschuß zu einer Tagung zusammen, in der zunächst die Anträge über das Zugabewesen beraten werden. Am Freitag folgt dann der Sozialpolitische Ausschuß, am Montag nächster Woche der Siedlungsausschuß, dem die Richtlinien über die Erwerbslosensiedlung zur Stellungnahme vorgelegt werden sollen. Es folgen dann noch zahlreiche weitere Ausschüsse und schließlich am 19. November der Haushaltsausschuß, dessen Beratung besondere Bedeutung zukommt. Die Tagesordnung umfaßt sämtliche Vorlagen und Anträge, die dem Ausschuß zurzeit vorliegen. Sie ist daher sehr umfangreich und enthält nicht weniger als 50 Einzelpunkte. Die Erledigung des umfangreichen Beratungsstoffes wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Der erste Teil der Tagesordnung betrifft mehr formale Angelegenheiten, Denkschriften und Mitteilungen der Ministerien, die den Unterausschüssen des Haushaltsausschusses zur weiteren Prüfung überwiesen werden sollen. Der Rechnungsausschuß wird ferner Bericht erstatten über seine inzwischen erledigte Nachprüfung der Reichshaushaltsrechnung von 1930. Es folgen dann die zahlreichen Anträge der Reichstagsparteien, die in der letzten Reichstagssitzung dem Ausschuß überwiesen worden sind. Mit an erster Stelle stehen die Anträge, die sich mit der Neuregelung der Pensionsfrage und der Einführung einer Höchstpensionsgrenze befassen. Dann folgen Anträge der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei, die eine Reihe von Aenderungen der letzten Notverordnung verlangen. Weiter stehen auf der Tagesordnung die Einsprüche des Reichsrates in der Gefrierfleischfrage und zu einzelnen Bestimmungen des letzten Reichsetats, ferner Anträge über Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft, die kommunistischen Anträge zum Devaheim-Skandal, der sozialdemokratische Antrag über das Aktienrecht und der Gesetzentwurf des Zentrums über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten.

Im Preuß. Landtag

findet am Mittwoch eine Vollsitzung statt, in der über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger entschieden wird. Außerdem tagen auch im Preuß. Landtag während des ganzen Monats zahlreiche Ausschüsse und Untersuchungsausschüsse.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages wird am Mittwoch vor der Vollsitzung den Geschäftsplan für die letzte Novemberwoche festlegen. Bekanntlich wird sich der Landtag schon am 4. November wieder vertagen, um seine Sitzungen erst am 24. November wieder aufzunehmen. Beabsichtigt ist ein Sitzungsabschnitt bis zum 28. November. Der Aeltestenrat wird zu beschließen haben, wie lange im Dezember getagt werden soll. Bekanntlich soll vor der Weihnachtspause der Haushalt in erster Lesung beraten und dem Hauptausschuß sodann überwiesen werden. In der Zeit vom 24. bis zum 28. November soll als Hauptgegenstand die neue Geschäftsordnung beraten werden, die eine Reihe reformbedürftiger Punkte neu regelt. Außerdem stehen Berichte von Untersuchungsausschüssen zur Erledigung, ferner kleinere Vorlagen.

Ebenso finden in den nächsten Tagen und Wochen im verstärkten Maße

Beratungen der politischen Parteien

statt. Am Dienstag hält die Fraktion der Wirtschaftspartei im Reichstag eine Sitzung ab, in der die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt werden soll, die am letzten Mittwoch wegen der schon frühzeitig beginnenden Sitzung des Reichsausschusses der Partei nicht mehr beendet werden konnte. Am Donnerstag tagt im Reichstag der Reichsparteiausschuß der Zentrumspartei, um zur gesamtpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Die künftige Stellung des Zentrums zum Nationalsozialismus dürfte auf dieser Tagung eine besondere Rolle spielen. Am Samstag hält die [illegible]sozialen Volksdienstes in Mainz eine Sitzung ab, am Montag tagt die deutschnationale Fraktion in Darmstadt. Etwa Mitte Dezember wird der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Tagung zusammenkommen, um zu den letzten politischen Entscheidungen im Reichstag Stellung zu nehmen.

Die Reichsregierung zum Rüstungsstillstand

Die Reichsregierung hat nachstehendes Schreiben, das vom Reichskanzler Dr. Brüning in Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers gezeichnet ist, an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

Herr Generalsekretär!

Auf Ihr Schreiben vom 2. Oktober 1931 beehre ich mich, Ihnen namens der deutschen Regierung mitzuteilen:

In dem Bestreben, jede Maßnahme zu unterstützen, welche die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, den am 29. September 1931 von der Völkerbundsversammlung vorgeschlagenen einjährigen Rüstungsstillstand anzunehmen. Sie tut dies in der Annahme, daß die Antwort der anderen Regierungen, deren Mitteilung sie entsprechend dem vom Rat am 30. September d. J. angenommenen Bericht entgegensieht, ebenfalls eine Zustimmung ohne wesentliche Vorbehalte enthält.

Als Vertreter eines Landes, das bereits auf Grund vertraglicher Bindungen seine Rüstungen auf ein Minimum hat herabsetzen müssen, lege ich Wert darauf, bei dieser Gelegenheit hinzuweisen, daß die durch den einjährigen Rüstungsstillstand sich ergebende Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand nur als vorbereitender Schritt zur Erleichertung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gesetzten Aufgabe angesehen werden kann. Denn diese besteht nicht in einer Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsstandes; sie umfaßt vielmehr vor allem eine wirksame Rüstungsverminderung bei den hochgerüsteten Staaten, die von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des gleichen Rechtes auf nationale Sicherheit für alle Signatarstaaten ausgehen muß.

Ich bitte Sie, die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Regierungen von diesem Schreiben in Kenntnis zu setzen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.
gez. Brüning".

*

Aus Genf wird gemeldet: Bis zum 2. November haben 37 Staaten, darunter außer Deutschland, Rußland, Japan, die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, Großbritannien, Frankreich und Polen dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie den Vorschlag einer Rüstungspause für die Dauer eines Jahres, und zwar vom 1. November an, angenommen haben. Die Aufforderung ist seinerzeit ergangen an die 55 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und an neun andere Staaten, die nicht Mitglieder sind, aber an der Abrüstungskonferenz teilnehmen.

Dr. Dingeldey fordert Heranziehung der Nationalsozialisten zur Regierungsarbeit

In einer in Gießen abgehaltenen Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei forderte Parteiführer Dr. Dingeldey nach einer Kritik am zweiten Kabinett Brüning, Abkehr von der Sozialdemokratie und ihren Grundsätzen und Heranziehung der Nationalsozialisten zur Regierungsverantwortung. Nach dem Beispiel Englands müßte auch in Deutschland eine nationale Regierung gebildet werden, zumindest hätte der Reichskanzler mit dieser Forderung vor die Parteiführer treten müssen.

Die Spannung in Ostasien
Chinesisch-russischer Geheimvertrag? - Japan und Sowjet-Rußland geraten aneinander

Aus London, 2. November, kommt die Nachricht: Aus der Mandschurei werden

japanische Truppenbewegungen

gemeldet, die nach einigen Berichten möglicherweise zu einer Spannung zwischen Japan und Sowjetrußland führen werden.

Reuter meldet aus Tokio: In Tschangtschun werden, wie es heißt, Vorbereitungen zu einem Vormarsch in Richtung auf Charbin getroffen. Im japanischen Außenministerium allerdings wird erklärt, diese Meldung sei unglaubwürdig. Etwa 600 japanische Soldaten sind aus Kirin in Tschangtschun eingetroffen und sollen nach Taonan vorrücken. Der chinesische General Matschanschan zieht in der Umgebung von Tsitsikar Truppen zusammen. Er soll von Sowjetbehörden Unterstützung erhalten.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Mukden meldet:

Der chinesische General in Taonan,

der das wohlwollende Interesse der Japaner genießt, hat

versucht, Tsitsikar einzunehmen,

aber er ist von General Matschanschan

zurückgeschlagen

worden, dessen unerwartet starker Widerstand auf

Benutzung russischen Kriegsmaterials

zurückgeführt wird. Wenn die Japaner Tsitsikar im Besitz hätten, würden sie die chinesische Ostbahn beherrschen, Charbin dem russischen Einfluß entziehen und den Weg nach Blagowestschensk sperren. Es ist anzunehmen, daß die Japaner bei ihrer Bemühung um die Kontrolle der Eisenbahn Taonan—Tsitsikar nur ihre finanziellen Interessen schützen, aber Rußland sieht darin naturgemäß eine Bedrohung seiner Einflußsphäre.

Der Korrespondent der „Daily Mail" in Tokio meldet: Die

Befehlshaber der japanischen Armee in der Mandschurei drohen mit einem Vormarsch aus der Provinz Kirin nach Norden

in die Provinz Heilungkiang. Ganz Japan weiß, daß dies

zu einem Zusammenstoß mit der Sowjetarmee führen könnte,

weil der Nord- und Westteil dieser Provinz an Sibirien grenzt. Russische Truppen sind gegenüber Mantschuli und bei Blagowestschensk zusammengezogen worden. Man ist sich auch klar darüber, daß Japan die Anempfehlungen des Völkerbundsrates, bis zum 16. November seine Truppen zurückzuziehen, unberücksichtigt läßt. Als Grund für die Bewegung nach Norden wird angegeben, daß General Matschanschan das ablaufende japanische Ultimatum betreffend Reparatur der Eisenbahnbrücken nicht beachtet.

Einer Meldung aus Port Arthur zufolge ist

ein chinesisch-russischer Geheimvertrag

abgeschlossen worden, worin der chinesische Präsident General Tschiangkaischek sich verpflichtet, die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland wieder aufzunehmen, während die Sowjetregierung verspricht, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Mongolei einzumischen.

Dreihundert russische Güterwaggons mit Waffen und Munition

sollen in den letzten Tagen über die mandschurische Grenze gerollt sein. Chinesische Führer glauben, daß

50 000 Mann Sowjettruppen bereit

sind, dem japanischen Vormarsch entgegenzutreten.

Verbessert oder verschlimmert?

Aus Mukden wird gemeldet, daß Truppenabteilungen der japanischen Garnison die Eisenbahnlinie im Abschnitt des Tunglian-Flusses schwer beschädigt vorfanden. Man nimmt an, daß die Zerstörungen von Chinesen ausgeführt worden seien.

Im Gegensatz zu anderen Korrespondenten meldet der Times-Vertreter in Tokio, daß die Lage in der Mandschurei sich gebessert habe, und zwar soll der chinesische General Matschanschan versprochen haben, die kürzlich gesprengten Eisenbahnbrücken binnen sieben Tagen zu reparieren. Aus Mukden träfen dauernd alarmierende Meldungen über die Lage in der nördlichen Mandschurei ein, aber sie wären hauptsächlich unbeglaubigte Gerüchte.

Japans Widerstand gegen die Völkerbundsentschließung

Reuter meldet: Die japanische Regierung erklärt, daß es ihr unmöglich sei, den chinesischen Vorschlag unmittelbarer Verhandlungen auf Grund der Entschließung des Völkerbundsrates vom 24. Oktober anzunehmen.

Stellungnahme der II. Internationale

Der Exekutivausschuß der II. Internationale hat eine Entschließung angenommen, die sich mit dem chinesisch-japanischen Konflikt beschäftigt, und in der es heißt, der Exekutivausschuß der II. Internationale protestiere mit Entrüstung gegen den „japanischen Gewaltstreich" in der Mandschurei. Japan trete das Selbstbestimmungsrecht der drei ostchinesischen Provinzen mit Füßen und schaffe für die Zukunft eine vom internationalen Standpunkt folgenschwere Gefahr. Es sei bedauerlich, daß der Völkerbund bis jetzt nicht in der Lage gewesen sei, diesen für den Frieden so gefährlichen Konflikt aus der Welt zu schaffen. Der Völkerbund möge die Räumung der Stellungen durchsetzen, die durch einen Gewaltakt bezogen wurden.

Amerikanischer Beobachter in der Nord-Mandschurei

Aus Newyork meldet Reuter: Widersprechende Nachrichten über die chinesisch-russische Zusammenarbeit und über eine Zusammenziehung sowjetrussischer Truppen an der mandschurischen Grenze nach Manschuli haben die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt, in die Nordmandschurei einen Beobachter zur Prüfung der Lage zu entsenden.

Abschluß der Verhandlungen zwischen der Kanton- und der Nationalregierung

Aus Nanking, 2. Nov., wird gemeldet: Die Vorbesprechungen zwischen den Abgesandten der Kanton- und der Nationalregierung sind beendet. Tschiankaischek erklärte, die Vorschläge der Delegierten von Kanton zur Wiederaufrichtung der Regierung und der Partei seien für die Nationalregierung unannehmbar; denn sie widersprächen den Grundsätzen der Kuomintang. Tschiankaischek fügte hinzu, wenn die Gegenseite aufrichtig wäre, müßte sie die sogenannte Kanton-Regierung restlos beseitigen und mit der Nationalregierung von Nanking zusammengehen. Er hoffe, die Mächte würden die chinesische Regierung weiter stützen; was ihn betreffe, so werde er seine Pflicht erfüllen als der offizielle verantwortliche Vertreter der Regierung

Gefallenen-Gedenken im Auslande

Auf dem Friedhof von Bagneux

In Abwesenheit des Botschafters von Hoesch, der von seiner Dienstreise nach Berlin noch nicht zurückgekehrt war, fand die alljährliche Gedächtnisfeier für die in Frankreich beerdigten im Kriege 1914-18 gefallenen deutschen Soldaten auf dem Friedhof des Pariser Vororts Bagneux unter Leitung des Geschäftsträgers, Botschaftsrats Dr. Forster, statt. Die deutsche Kolonie war stark vertreten. In der Gedächtnisrede des Botschafters, die Botschaftsrat Dr. Forster verlas, wurde über

die Gräberpflege

im Verlaufe des Jahres Bericht erstattet. Der deutsche Botschafter machte die Feststellung, daß die französische Gräberverwaltung ihren vertraglich übernommenen Verpflichtungen überall gerecht werde und darüber hinaus in den meisten Fällen die deutschen Grabstätten genau wie ihre eigenen pflege. Auch die deutschen Soldatengräber auf französischen Gemeindefriedhöfen und in Nordafrika, so sagte der Botschafter, werden gut unterhalten. Die von den deutschen Truppen geschaffenen Friedhöfe sind gründlich instandgesetzt worden. Durch den Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge wurden diese Arbeiten der deutschen Verwaltung tatkräftig unterstützt.

Zum Schluß der Rede wurde im Hinblick auf die augenblickliche Lage folgendes ausgeführt:

> Von den Grabstätten, vor denen wir stehen, wendet sich unser Blick hinaus ins Leben. Er überschaut die Gegenwart, in der wir, schwer ringend, stehen und richtet sich forschend in die Zukunft. Es gilt heute, Vertrauen und Mut zu zeigen in einem Augenblick, wo ein schwerer Druck lähmend auf uns lastet, wo arbeitsfreudige Hände zu erzwungenem Nichtstun verurteilt sind, wo Not und Sorge immer weitere Kreise unseres Volkes erfassen. In solchen Zeiten erweist sich am klarsten die moralische Kraft und der innere Wert der Volksgemeinschaft. Damit aber diese Kräfte im Ringen mit der Not nicht doch schließlich unterliegen, ist es notwendig, daß begründete Hoffnung sich abzeichnet auf die Möglichkeit einer Besserung und auf die schließliche Ueberwindung dieser Uebel, unter denen wir leiden. Ich glaube, daß wir eine solche Hoffnung finden können in dem unbeugsamen Willen Deutschlands zur Anstrengung seiner äußersten Kräfte, von denen der im In- und Auslande gleichermaßen verehrte Herr Reichspräsident noch in seiner schönen Rede bei Eröffnung des Wirtschaftsbeirates gesprochen hat, und in der wachsenden Erkenntnis der Mitwelt von der unabweisbaren Notwendigkeit eines Zusammenstehens aller Völker im Kampf gegen die Gefahren, die die Welt bedrohen. Schwierig und vielleicht auch langwierig mag der Weg wohl sein, der im Zusammenwirken aller uns aus dem gegenwärtigen Elend wieder zu besseren Lebensbedingungen emporheben soll. Wird er aber beschritten, so wird und muß er auch zum Ziele führen. Möge er schnell und entschlossen beschritten werden! Das ist der Wunsch, mit dem wir uns heute von den Gräbern unserer gefallenen Volksgenossen trennen.

Botschaftsrat Dr. Forster legte hierauf am Fuße des Gedenksteines des deutschen Kriegerfriedhofes in Bagneux einen Kranz nieder. Weitere Kranzspenden wurden niedergelegt von Frau Forster für die deutschen Frauen, von dem deutschen Hilfsverein in Paris durch dessen Vorsitzenden Paul Block, ferner von Pastor Dahlgrün im Namen des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge und von einem Mitglied des Kirchenvorstandes für die deutsche evangelische Gemeinde zu Paris.

In Flandern

Eine Abordnung von 600 Deutschen, die die Verbände der Kriegsteilnehmer, der Kriegsbeschädigten und der Gewerkschaften vertraten, traf am 1. November aus Aachen in Ypern ein, um die Gräber der deutschen Krieger in Flandern, besonders auf dem großen deutschen Friedhof Broodseinde, zu besuchen. Der Präsident der Vereinigung deutscher Kriegsbeschädigter, Schmitz, im Namen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer und Vikar Hochmann aus Köln-Deutz im Namen der Friedensverbände gedachten der Toten. Die Chorvereinigung „Harmonia" aus Aachen sang einen Trauerchoral. Bei der Feier waren auch die deutsche Gesandtschaft aus Brüssel, die Stadtgemeinde von Aachen und die Verwaltung der Reichsbahn vertreten. Die Abordnung reiste am Abend nach Deutschland zurück.

Der Schiedsspruch für die Gemeindearbeiter

In dem Lohnstreit der Gemeindearbeiter wurde in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November von der Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt, nach dem sämtliche am 31. Oktober 1931 abgelaufenen Tarifverträge mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt werden, daß sich die Löhne entsprechend den Vorschriften der Notverordnungen vom 5. Juni und 6. Oktober 1931 um 4½ Prozent ermäßigen. Soweit in den abgelaufenen Tarifverträgen ein Ausgleich für Kurzarbeit bestand, hat die Schlichterkammer den künftigen Fortfall dieser Bestimmung grundsätzlich für angebracht gehalten. Die Schlichterkammer hat jedoch diesen Ausgleich zunächst noch in abgeschwächter Form bestehen lassen, da sich aus der sofortigen vollen Aufhebung zu große Härten für die Arbeitnehmer ergeben hätten. Der Schiedsspruch sieht daher mit Wirkung vom 1. November ds. Js. ab vor, daß die Lohnschutzklauseln nur noch bei Arbeitern, die 46 Stunden und weniger arbeiten, und ab 1. Januar 1932 nur noch bei solchen, die 44 Stunden und weniger arbeiten, Anwendung finden sollen. Auf neueingestellte Arbeiter sollen die Lohnschutzklauseln überhaupt keine Anwendung finden. Die vorgeschlagene Regelung ist erstmalig zum 31. März 1932 kündbar.

Ein Reichstagsabgeordneter wegen Ministerbeleidigung rechtskräftig verurteilt

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Löpelmann war am 1. Mai vom Landgericht 2 Berlin wegen Beleidigung des damaligen preußischen Innenministers Grzesinski zu 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil hat nunmehr das Reichsgericht unter Verwerfung der Revision des Angeklagten mit der Begründung bestätigt, daß dem Angeklagten zu Recht der Schutz des Paragraphen 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt worden sei, weil nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, und auch eine solche in prominenter Stellung, noch lange nicht die Wahrung berechtigter Interessen voraussetze. Dazu bedürfe es immer eines rein persönlichen Interesses. Daran habe es aber im vorliegenden Falle nach den Feststellungen der Berliner Strafkammer gefehlt.

Die Zinsverbilligung für Getreidefinanzierungskredite

Gegenüber den panikartigen Erscheinungen auf dem Getreidemarkt zu Beginn der Getreideernte hat die reichsseitig gewährte Zinsverbilligung für Kredite zur Bewegung der Getreideernte erfolgreich zu einer normalen Preisbildung auf dem Getreidemarkt beigetragen. Nachdem die Verhältnisse bei dem inländischen Roggen- und Weizenabsatz sich hinlänglich normal gestaltet haben, besteht keine Veranlassung mehr, die Zinsverbilligung für Roggen- und Weizenfinanzierungskredite noch auf längere Zeit fortzusetzen. Soweit für Roggen- und Weizenankäufe von getreideverarbeitenden Fabrikbetrieben Wechselkredite in Anspruch genommen werden, wird hiernach eine Zinsverbilligung nur noch für solche Geschäfte gewährt, die bis zum 7. November 1931 einschließlich abgeschlossen und erfüllt sind.

Die Verhältnisse auf dem Gerste- und Hafermarkt sind noch nicht hinreichend gefestigt. Die Zinsverbilligung für die zu Gerste- und Hafereinkäufen in Anspruch genommenen Wechselkredite ist deshalb, soweit Gerste- und Hafereinkäufe von getreideverarbeitenden Fabrikbetrieben in Frage kommen, über den bisherigen Schlußtermin hinaus verlängert worden, und zwar für Geschäfte, die bis zum 20. November 1931 abgeschlossen und erfüllt sind. Eine Zinsverbilligung für futterverarbeitende Betriebe findet dabei wie bisher nicht statt.

Für Bevorschussungen auf abgeschlossene Lieferungsverträge, die im Rahmen der hierfür eröffneten Rediskontmöglichkeiten gewährt werden, wird eine Zinsverbilligung in der bisherigen Weise für solche Wechsel gewährt, die bis zum 7. November 1931 diskontiert werden. Darüber hinaus erfolgt eine Zinsverbilligung von Bevorschussungen nur noch auf solche Lieferungsgeschäfte, die allein auf die Lieferung von Gerste und Hafer abgestellt sind, und zwar für Wechsel, die bis zum 20. November 1931 diskontiert werden.

Die Richtlinien für die Zinsverbilligung der Getreidefinanzierungskredite bleiben im übrigen unverändert. Die Zinsverbilligung für die Finanzierung von Getreidelagerscheinen wird unverändert weitergeführt.

Die Amtsvertreterwahlen in Mecklenburg-Schwerin

Aus Schwerin, 2. Nov., meldet das Wolffbüro: Die gestern in Mecklenburg-Schwerin abgehaltenen Amtsvertreterwahlen werden den Amtsversammlungen (Landkreistagen)

ein völlig verändertes Bild

geben. Die Nationalsozialisten haben in allen Aemtern beträchtliche Gewinne zu verzeichnen, die zwischen 20 und mehr als 100 Prozent seit den letzten Reichstagswahlen betragen. Die Sozialdemokraten haben in einigen Aemtern bis zu 40 Prozent ihrer Stimmen zum Teil an die Kommunisten und, wie es nach den vorläufigen Ergebnissen scheint, insbesondere in den Landbezirken auch an die Nationalsozialisten abgegeben. In einem Amt ist allerdings ein sozialistischer Stimmengewinn von etwa 15 Prozent zu verzeichnen. Die Stimmenzunahme der Kommunisten ist geringer, als man im allgemeinen erwartet hatte. Sie beträgt in einigen Aemtern zwischen 10 und 25 Prozent. In zwei Aemtern sind nach den vorläufigen Wahlergebnissen geringe Verluste der Kommunisten festzustellen. Die bürgerlichen Listen haben diesmal auf die Wähler nicht die von früher gewohnte Anziehungskraft ausgeübt. Die nichtnationalsozialistischen bürgerlichen Parteien und Wirtschaftsverbände, die durchweg in bürgerlichen Einheitslisten zusammengefaßt waren, verloren gegenüber den letzten Reichstagswahlen 20 bis 70 Prozent ihres Wählerbestandes, und zwar überwiegend an die Nationalsozialisten. Man wird bei dieser Gegenüberstellung berücksichtigen müssen, daß die Wahlbeteiligung bei diesen Kommunalwahlen im allgemeinen nicht so stark war, wie bei der letzten Reichstagswahl. Eine sozialistische oder etwa sozialistisch-kommunistische Mehrheit in in keinem Amte erzielt worden. Mit Ausnahme von zwei Aemtern sind, wenn man die Nationalsozialisten zu der sogenannten bürgerlichen Seite rechnet, ziemlich starke bürgerliche Mehrheiten entstanden. So ist z. B. in einem Amt die Zahl der bürgerlichen Amtsvertreter doppelt so groß, wie die der Sozialisten und Kommunisten. In zwei Aemtern hat weder das Bürgertum einschließlich der Nationalsozialisten, noch die sozialistisch-kommunistische Linie die Mehrheit erlangen können. In diesen beiden Aemtern ist Stimmengleichheit vorhanden.

Nach Lavals Amerikafahrt

Aeußerungen bei der Heimkehr

Vor der Landung

Der Sonderkorrespondent der Agentur Havas meldet von Bord des Dampfers „Isle de France", daß ihm Ministerpräsident Laval vor seiner Ankunft in Frankreich folgende Erklärungen übergeben habe: Als ich abfuhr, gab ich an, daß die Unterredungen sich weder auf Grund eines Protokolls noch auf Grund eines bestimmten Programms abrollen würden. Bei meiner Rückkehr nach Frankreich kann ich sagen, daß die Aufgabe, die ich übernommen habe, wichtige Folgen haben kann.

Die Gegenüberstellung der Ansichten

der französischen und der amerikanischen Regierung, die ich mit Präsident Hoover in freier Diskussion vorgenommen habe, wird in Zukunft auf alle Fälle

Mißverständnisse vermeiden oder wenigstens mildern.

Dieses Ergebnis ist beachtlich, weil nunmehr die französische und die amerikanische Regierung einander besser verstehen werden. Man kann daraus schließen, daß die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Amerika dadurch erleichtert und gestärkt wird. Ich werde am Dienstag im Ministerium über meine Unterredungen Bericht erstatten, und die französische Regierung wird dann darüber befinden, welche praktischen Folgerungen man daraus ziehen kann. Ich habe von meiner Reise einen guten Eindruck davongetragen. Die Aufnahme, die ich als Chef der französischen Regierung in Amerika gefunden habe, ist ein Zeugnis für die freundschaftlichen Gefühle, die Frankreich in Amerika genießt. Der Wiederzusammentritt des Parlaments wird übrigens über die Politik, die wir einzuschlagen haben, und über die, die wir verfolgen sollen, zu urteilen haben. Es ist notwendig, daß wir

das unvergleichliche Prestige, das Frankreich gegenwärtig in der Welt genießt, benutzen, um unsere wesentlichen Interessen zu wahren und den Frieden zu konsolidieren.

In Southampton

Der Dampfer „Isle de France" traf Montag früh um 1 Uhr in Southampton ein. Ministerpräsident Laval äußerte in einem Interview mit einem Vertreter der Associated Preß:

Ich freue mich über den persönlichen Erfolg Macdonalds.

Ich bin sicher, daß das Ergebnis der englischen Wahlen eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich bedeuten wird. Ich glaube fest, daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern ausgezeichnet bleiben werden. Mehr denn je ist enge Zusammenarbeit zwischen ihnen im Interesse der Welt notwendig.

In Le Havre

„Isle de France" ist 11 Uhr MEZ. in Le Havre eingetroffen.

Auf eine Begrüßungsrede, die der Bürgermeister von Le Havre bei der Ankunft Lavals hielt, erwiderte der Ministerpräsident: Ich habe eine wichtige Mission durchgeführt und hege die Hoffnung, daß sie glückliche Ergebnisse für unser Land haben und auch gestatten wird, das Werk der soliden, dauerhaften Organisation des Friedens zu fördern. Ich habe mein Bestes getan, um meinem Lande zu dienen. Ich bin glücklich und fühle mich bestärkt, mich in Ideengemeinschaft mit der öffentlichen Meinung Frankreichs zu fühlen.

In Paris

Ministerpräsident Laval ist am Montag um 14.06 Uhr französischer Zeit mit dem Transatlantikzug auf dem Bahnhof St. Lazare in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Ministerpräsident von einigen seiner Ministerkollegen sowie einer größeren Menge erwartet.

Laval begab sich sofort ins Innenministerium. Auf dem Platz vor dem Gebäude bereitete eine große Volksmenge dem zurückgekehrten Ministerpräsidenten eine Ovation. Dieser erklärte zu den Journalisten, er sei mit seiner Reise zufrieden, und er werde dem Präsidenten der Republik einen Bericht abstatten. Er hoffe, daß seine Reise nach Amerika nicht zwecklos gewesen sein werde.

Englisches Allerlei

Keine Aenderung der Rechtslage Ostafrikas

Aus London, 2. Nov., wird berichtet: Der Ausschuß zur Prüfung der Frage einer engeren Vereinigung der von England verwalteten ostafrikanischen Gebiete, einschließlich des ehemals deutschen Mandatsgebietes, hat heute seinen Bericht veröffentlicht. In diesem Bericht wird erklärt, daß nach Auffassung des Ausschusses die Möglichkeit nicht in Betracht komme, einen gemeinsamen Oberkommissar für die drei Gebiete einzusetzen. Damit erledige sich auch die Frage der Schaffung eines gemeinsamen gesetzgebenden Rates.

Lloyd George für Zusammenarbeit der Liberalen und Arbeiterpartei

„Manchester Guardian" veröffentlicht ein Interview mit Lloyd George, in dem sich dieser für eine Zusammenarbeit der Liberalen und der Arbeiterparteiler für ihre gemeinsamen Ziele einsetzt. Lloyd George erklärte, die Liberalen, die Arbeiterparteiler und die fortschrittlichen Geister aller Parteien könnten jahrelang gemeinsam zum Wohle des Landes „ein fruchtbares Stück Land bestellen", ohne ihre grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zu berühren. Die Arbeiterpartei sollte sich jetzt bewußt sein, daß die von ihr festgelegten Aufnahmebedingungen zu engherzig seien, als daß sie — wenigstens für diese Generation — eine wahrhaft nationale Partei werden könnte.

Der Bergarbeiterführer Cook gestorben

Der Generalsekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Cook, der während des englischen Bergarbeiterstreiks eine bedeutende Rolle spielte, ist nach einer Operation gestorben.

Macdonald gönnt sich Erholung

Macdonald beabsichtigt, zur Erholung nach seiner Heimat Lossiemouth in Schottland zu reisen. Daraus glauben die Blätter schließen zu dürfen, daß die Umbildung und Erweiterung des Ministeriums bis dahin beendet sein werde.

Glückwunsch der Sozialistischen Internationale an Henderson

Der in Paris tagende Exekutivausschuß der Zweiten (sozialistischen) Internationale hat an den Führer der englischen Arbeiterpartei Henderson ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem erklärt wird, daß Henderson in einer besonders ernsten und schwierigen Stunde die Ehre des englischen Sozialismus und seine Zukunft zu wahren verstanden habe, wofür ihm die Internationale Dank wisse.

Ein neuer Sowjet-Handelsvertreter in England

Der Stellvertreter des Volkskommissariats der Sowjetunion für Außenhandel, Oserskij, ist zum Handelsvertreter der Sowjetunion in England ernannt worden.

Das endgültige Ergebnis der englischen Wahlen

Mit den am Montag bekanntgewordenen Wahlergebnissen liegen nunmehr die vollständigen Zahlen über die englischen Wahlen vor. Von den 615 Parlamentssitzen, die zu vergeben waren, entfielen somit 554 auf die Anhänger der Nationalregierung, 50 auf deren Gegner und 11 auf unabhängige Liberale und Unabhängige. Kommunisten oder Mitglieder der „Neuen Partei" wurden nicht gewählt.

Marinestaatssekretär Adams über die Bauauslagen der amerikanischen Kriegsflotte

Zu gleicher Zeit, da Präsident Hoover mit der Marineliga in Konflikt liegt, erhebt der Marinesekretär Adams Protest gegen die Methode, mit der von der „World Peace Foundation" bei ihrer Unterstützung Hoovers in seinem Kampfe von Statistiken Gebrauch gemacht wird. Adams erklärt im Gegensatz zu der „World Peace Foundation", die behauptet, daß die Marine der Vereinigten Staaten im Jahre 1930 553 Millionen Dollar gegen ungefähr 242 der englischen Marine ausgegeben habe, die betreffenden Zahlen lauteten in Wahrheit 375 Millionen Dollar für Amerika und 349 Millionen für England. Dabei sei überdies zu berücksichtigen, daß in diesem Zeitpunkt Arbeitskräfte und Rohstoffe in den Vereinigten Staaten erheblich teurer gewesen seien.

Wieder heftiges Erdbeben in Südjapan

Aus Tokio, 2. Nov., wird gemeldet: Von den Inseln Kiuschu und Schikoku wird ein heftiges Erdbeben gemeldet. Ueber die Zahl der Getöteten und Verletzten liegen noch keine genauen Angaben vor.



Der Sprecher Markgraf



EIN FUNK-UND FILM-ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(13. Fortsetzung.)

Und jetzt sollte das alles zu Ende sein, weil er sich in einer bitteren Stunde der Qual nicht zur Offenbarung seines Elends zwingen konnte?

Nein . . . so unbarmherzig konnte das Schicksal nicht sein.

„Vater," sagte er zu Darius, „ich habe Ingrid Unrecht getan. Ich hätte sprechen und bekennen müssen, als sie mich fragte. Und ich komme morgen oder übermorgen nach Hause. Ich will mit ihr sprechen und sie um Verzeihung bitten. Es muß alles wieder gut werden. Es muß! Schon um der Kinder willen!"

Darius nickte ihm zu. „Ja, Rainer . . . das ist das Rechte! Ich hoffe ja auch, daß sie ihren starren Sinn ändert! Ihr habt euch doch so lieb gehabt."

„Ja, Vater . . . bei Gott, das haben wir!"

* * *

Der alte Darius war gegangen.

Rainer stand seinem Sohne allein gegenüber.

„Grollst du mir, Layka?"

„Nein, nein . . . ich bin dir so dankbar! Jetzt weiß ich ja, was du für mich getan hast, und ich habe einen Vater . . . bin nicht mehr allein, wie bisher! Jetzt muß ich nicht verdorren mit meiner Kunst! Du hilfst mir, Vater, daß ich ein großer Künstler werde . . . wie du!"

„Ich helfe dir!"

„Du mußt mich verstehen, Vater! Ich habe ja niemand gehabt als meine Musik! Meine Mutter hat mich nie geliebt . . ich war ihr unbequem, ich störte, sie stieß mich ins Leben und hat mich ihm ausgeliefert. Ich habe gesündigt mit meinem Leben! Es war ja keiner da, der mich hielt! Und nur meine Kunst hatte ich! Vater, wenn ich spielte, da vergaß ich . . . da kam so manchesmal die Scham . . . da schlug's an das Herz! Und darum, Vater, liebe ich meine Kunst . . . und ich will zur Vollendung kommen so wie du . . . so groß wie du, Vater! Hilf mir, daß ich es werde!"

„Mein Junge! Ich will dir helfen! Aber alle Eitelkeit streife ab! Höre nicht auf die Stimmen um dich, die dir schmeicheln wollen. Du darfst nur eins: Freude geben wollen, wenn deine Kunst nicht verdorren soll im armseligen Virtuosentum. Wenn nicht in jedem Bogenstrich dein Herz, deine gebende Seele liegt, dann zerbrich die Geige, denn dann ist alles nutzlos und sinnlos!"

„Es soll's ja, Vater!"

Er trat zu dem Sohn und schlang den Arm um ihn.

„Mein Junge!" sagte er weich und küßte ihn zum ersten Male auf den Mund.

Layka wurde wieder zum Kind. Er weinte an des Vaters Brust.

„Nimm die Geige hier, Layka!" bat Rainer still. „Und spiel . . . spiel mir ein Lied."

Mit dankbaren Augen, die noch von Tränen erfüllt waren, sah ihn der Sohn an.

Dann griff er nach dem Instrument, das auf dem Flügel lag.

Rainer setzte sich ans Klavier und griff in die Tasten.

Layka setzte ein.

Draußen lauschte der alte Doktor Seeliger mit seiner Tochter.

Der Geigenton klang zu ihnen.

Sie spielten Rainers Lieblingsstück, die „Humoreske" von Dvorak, das Stück, das einen falschen Namen trägt, denn es ist im Grunde so tiefernst, wie selten ein Stück. Es klingt in ihm, als weine ein Mensch und mühe sich, wieder zur Sonne zu finden.

Und so empfanden es auch die beiden atemlos lauschenden Menschen.

Noch nie hatte Layka so inbrünstig gespielt, wie in dieser Stunde. Unendliche Dankbarkeit für den Vater erfüllte ihn in diesen beseligenden Augenblicken.

4.

Zwei Tage später fuhr Rainer nach Peine bei Hannover, wo Ingrid mit den Kindern bei den Eltern weilte.

Er hatte sich nicht vorher angemeldet. Eine geheime Angst, daß Ingrid vor ihm fliehen könnte, war in ihm.

Frau Darius erschien an der Tür.

Sie erschrak, als sie Rainer sah.

„Du . . . bist es?"

„Ja, Mutter!" sagte Rainer herzlich, so schwer es ihm auch bei dem abweisenden Ton der Frau fiel. „Ich komme zu Ingrid und den Kindern."

Zögernd ließ sie ihn ein und führte ihn in die gute Stube. Sie war kalt und frostig.

„Ich . . . ich will es Ingrid sagen!" Damit verließ sie das Zimmer.

Rainer wartete, nur wenige Sekunden, aber das Warten war qualvoll.

Plötzlich erschien Ingrid.

Sie sah blaß aus und sagte leise: „Komm!"

Er folgte ihr ins Wohnzimmer. Rainer sah sich um. Es war leer. Er suchte die Kinder.

„Nimm Platz!" sagte die Frau leise. „Ich . . . wußte, daß du kommen würdest."

Er nahm ihr gegenüber Platz und erschrak, als er in das abweisende Antlitz sah.

Aber er begann herzlich und sagte: „Ingrid, ich habe dir Unrecht getan, daß ich dir, als du mich fragtest, nicht bekannte, was mich drückt. Ich sehe es ein . . . ich hätte dir alles sagen müssen. Aber alles in mir war verschlossen! Und ich hätte auch vor Gericht nicht sprechen können, wenn man es mir nicht entrissen hätte."

Er suchte in ihrem Gesicht, aber es blieb starr.

„Ingrid, ich bitte dich: Komm wieder zu mir, laß alles vergessen sein, was war! Ich habe immer nur dich geliebt!"

Doch die Frau schüttelte den Kopf. „Nein!" sagte sie fest. „Ich kann nicht mehr!"

„Ingrid . . . weißt du alles, was geschehen ist? Hast du gelesen, daß ich frei bin, daß man den Mörder gefunden hat?"

„Mutter hat es gesagt!"

„Glaubst du mir, daß ich dir treu war?"

„Ich weiß es nicht!" entgegnete sie abweisend.

„Ingrid," bat er wieder, „ich will um deine Liebe weiterkämpfen. Ich will dich mir wiedererobern. Ich bitte dich nur um eins, um der Kinder willen: Laß uns zusammenbleiben."

„Nein!" sagte die Frau hart. „Ich kann nicht! Als ich dich damals gefragt hatte und du bliebst mir die Antwort schuldig in der Stunde, als sie dich fortschleppten . . . da schwur ich, daß es nie eine Gemeinschaft wieder zwischen uns geben wird. Und das kann auch nicht sein!"

„Ingrid, Gott wird dich von dem Schwur entbinden! Denke an die Kinder . . . soll ihnen Leid durch uns erwachsen? Sie lieben dich und lieben mich. Wollen wir ihnen nicht gemeinsam das Leben aufbauen oder wollen wir ihre glückliche Kindheit und Jugend zerstören? Können wir das verantworten vor unserem Gott?"

„Jeder muß tragen, was er verantwortet. Und die Kinder . . . sie werden einmal groß werden und ihre Mutter begreifen!"

„Nein!" schrie der Mann auf. „Nein, das werden sie nie! In ihren Herzen ist nichts als Liebe, du müßtest denn Haß in sie säen!"

„Weißt du überhaupt, was du mir angetan hast?" schrie die Frau auf. „Ich hatte nichts als dich und die Kinder! Jeder Atemzug war dein, jeder Gedanke umkreiste dich! Ich war so stolz, so glücklich, dein ganzes Vertrauen zu haben, und ich wollte dir beistehen in der Stunde der Not! Und du? Zu feig warst du! So elend und erbärmlich war deine Liebe, daß du nicht den Mut fandest, zu mir, die dich liebte mit allen Fasern, zu sprechen. Frage alle Frauen . . . ob eine von ihnen darüber hinwegkäme."

Nun sank alle Hoffnung im Herzen des Mannes zusammen.

Er stand auf. Hart wurde sein Antlitz.

„Und du?" sagte er hart. „In meines Lebens bitterster Stunde, in meiner Qual ohne Ende . . . da warst du zu feig, um zu mir zu kommen! Du hast mich lieb gehabt? Ingrid . . du lügst! Eine Frau, die liebt, kann nicht so handeln! Alles war Lüge! Du warst glücklich, weil du wußtest, daß ich dir gehörte, warst stolz darauf . . und die Enttäuschung, die brachte das ganze stolze Gebäude deiner Liebe ins Wanken! Du bist schlecht!"

Wie ein Peitschenhieb trafen die letzten Worte.

„Wo sind die Kinder?" fragte Rainer leidenschaftlich.

„Sie sind nicht da!"

„Du lügst! Du verbirgst sie vor mir! Höre, Ingrid . . . ich will die Kinder sehen! Gut lasse dich scheiden! Ja, tue es nur, damit du befriedigt bist, daß du mich um einer schwachen Stunde willen in den Schmutz treten kannst. Ich setze dir keinen Widerstand mehr entgegen. Aber die Kinder . . . die will ich sehen! Und ich lasse sie dir! Ich will die Kinder nicht von der Mutter reißen! Das kann ich nicht! Aber ich komme oft . . . oft, um sie zu sehen! Du brauchst mich nicht mehr anzusehen! Aber ich will die Kinder sehen!"

Die Frau stand schwer atmend mit gesenktem Haupte, dann verließ sie stumm das Zimmer.

Rainer saß und wartete.

Bald wurde die Tür aufgerissen, und herein stürmten sie, der kleine Wolf mit Tränen in den Augen, hinter ihm die mollige Ursel.

„Vati!" jubelten sie. Sie kletterten auf seinen Schoß und umarmten und küßten ihn.

Rainer hielt ganz still. Befreiung kam über ihn, als er die Liebe der Kinder fühlte.

Seine Hand fuhr liebkosend über ihre Köpfe.

„Vati," sagte der kleine Wolf, „du warst aber lange fort!"

„Ja!" stimmte die kleine Ursel ein. „Aber das ist gut, daß du wieder da bist! Meine Puppi will immer nicht folgen! Du mußt sie mal auszanken!"

Und mit ihrem kindlichen Geplapper unterhielten sie den Ueberglücklichen. Das war ein Jubel ohne Ende.

Bald saß der Vater mit ihnen am Boden. Sie schleppten ihre Spielsachen heran, und Vater mußte mitspielen.

In den Augenblicken vergaß er all sein Leid . . bis der kleine Wolf sagte: „Vati, aber jetzt verreist du nicht wieder!"

Wie einen Stich empfand er es im Herzen.

„Doch, mein Junge," sagte er traurig. „Vati muß jetzt oft verreisen. Vati muß doch Geld verdienen, daß der Wolf und die Ursel immer was zu essen haben. Aber ich bin ja immer bald wieder da! Und wenn ich komme, dann bringe ich euch was Schönes mit!"

Aber der kleine Wolf ließ den Kopf hängen und weinte: „Vati, dableiben!" sagte er.

Mit blutendem Herzen sprach Rainer den Kindern gut zu. Und nach und nach gelang es ihm, die Kinder zu beruhigen.

Bis zum Abend blieb er. Der Schwiegervater gesellte sich ihm bei und spielte mit. Bis sie müde wurden, spielten sie und plauderten. Ihr ganzes kleines Herz und das Erleben der Zeit, die dazwischen lag, das redeten sie sich herunter.

Rainer brachte die Kinder zu Bett.

Sie streckten sich in den weichen Kissen und umhalsten den Vater unaufhörlich.

Er mußte ihnen am Bett noch ein Märchen erzählen. Und darüber schliefen sie ein.

Lange stand Rainer am Bett der schlafenden Kinder. Schwer ging seine Brust, und seine zuckenden Lippen bebten: „Meine Kinder . . . meine Kinder!"

Dann ging er und verließ noch am Abend das Haus. Ohne Abschied von Ingrid fuhr er nach Berlin zurück.

II. Teil.

1.

Rainer suchte am nächsten Morgen den Intendanten im Funkhause auf.

Alle, denen er begegnete, kamen ihm in einer herzlichen Weise entgegen.

Als er in das Vorzimmer des Intendanten trat, sprang die Sekretärin auf und begrüßte ihn: „Herzlich willkommen im Funkhause, Herr Markgraf!" sagte das Mädchen.

Schon war auch Schulenburg, der gute Ohren hatte, da. „Markgraf . . . lieber Freund . . gottlob, Sie sind da! Ich habe mit Schmerzen auf Sie gewartet. Kommen Sie! Wie freute ich mich, als mir der gute Doktor sagte: Morgen kommt er."

Er umschlang ihn und führte ihn in sein Arbeitszimmer.

„Nun . . und jetzt ist wieder alles in Ordnung?"

„Nein, es ist aus! Meine Frau besteht auf die Scheidung."

„Lieber Freund, das hätte ich nie gedacht!"

Rainer seufzte auf. Hart waren seine Züge, als er wieder sprach: „Schicksal! Ich muß mich abfinden! So bitter es ist! Und ich will arbeiten!"

„Sie sollen es! Aber ich will doch glauben, daß alles wieder gut wird."

„Daran wage ich nicht zu glauben! Geben Sie mir Arbeit, Herr Intendant! Ich habe nur noch das! Und ich will versuchen, ob sie mir über das Bitterste hinweghilft. Mein bißchen Kunst . . es soll zeigen, ob es die Kraft hat. Lassen Sie mich schaffen, ganz gleich was! Ich habe keine Hemmungen mehr der Oeffentlichkeit gegenüber! Sie kennen mich alle, die Menschen, sie haben ja mein Herz gesehen in seiner Qual. Ich fürchte die Oeffentlichkeit nicht mehr . . . ich bin ja ein Stück von ihr geworden, wider Willen. Sie hat mein Herz . . . und sie soll es behalten, denn kein anderer hat mehr ein Recht darauf."

„Und die Kinder, Herr Markgraf?"

„Die Kinder!" entgegnete Rainer weich. „Ich will oft bei ihnen sein. Sie sollen die Liebe des Vaters immer haben und die Liebe der Mutter zugleich!"

Schulenburg verstand ihn.

„Herr Markgraf, wann wollen Sie ihren Dienst wieder aufnehmen?"

„Gleich, sofort, wenn es geht! Es ist in mir ein Gefühl der Dankbarkeit, daß so viele zu mir hielten. Ich will es ihnen vergelten, so gut ich es vermag. Meine Aufgabe soll sein, sie zu einer großen Gemeinschaft des Herzens zu sammeln, in deren Dienst der Rundfunk Mittler ist! Zusammen mit Ihnen, Herr Intendant!"

„Zusammen mit mir! Ich danke Ihnen, Herr Markgraf!"

* * *

Am Abend nahm Rainer seinen Dienst wieder auf.

Das erste was er tat, das war ein Dankesagen an die Hörer, die ihm ihre Sympathie so spontan bekundet hatten.

Er sprach fast eine Viertelstunde und gab zugleich ein Bekenntnis zu der hohen Aufgabe des Funks.

Der tiefe Ernst, der seiner Stimme immer schon innewohnte, hatte sich verstärkt, ebenso die Innerlichkeit. Jedes Wort kam aus des Herzens ehrlichster Ueberzeugung.

Dann setzte das Symphoniekonzert ein.

Layka saß mit im Funksaale und hatte mit glücklichen Augen zugehört, dann überließ er sich der Musik und träumte davon, einst selber an diesem Orte zu spielen.

Er hatte jetzt wieder eine gute Violine, die einen herrlichen Ton gab. Es war ein Geschenk des Intendanten.

* * *

Age Börne war voll Freude, da sie Rainer wieder gefaßt sah. Als sie mit ihm, Layka und ihrem Vater zusammen beim Abendessen saß, hörte sie ihn von seinen Arbeitsplänen sprechen.

Ihre Augen strahlten vor Freude darüber, daß er sich wiedergefunden hatte, denn sie hatte gefürchtet, daß er sich von dem Schicksalsschlag vielleicht nicht wieder erholen würde. Ernster als sonst war er, aber sein Wesen erschien ihr gefestigter, bestimmter.

„Jetzt werden Sie auch wieder an Ihre Kunst denken, Herr Markgraf! Wir werden doch bald die Freude haben, Sie wieder einmal in einem Hörspiel sprechen zu hören, oder vielleicht auch auf der Bühne?"

„Das wird sich finden. Es ist alles anders geworden. Vielleicht würde ich es jetzt tun, wenn man mich bäte und mit meinem Amte zu vereinbaren wäre!"

„Das darf ich doch Professor Reinhardt erzählen!"

„Sie dürfen alles! Ich habe keine Scheu mehr vor der Oeffentlichkeit. Ich habe nur den einen Gedanken: Schaffen, arbeiten, denn die andere Seite des Lebens gibt es für mich nicht mehr!"

„Die andere Seite! Was meinen Sie damit, Herr Markgraf?"

„Die Liebe, Fräulein Age. Die ist für mich gestorben. Denn der Mensch, der mir alles war . . . hat mich verlassen! Für mich gibt es nur Arbeit, daß ich vergessen kann."

Sie nickte ihm begeistert zu. „Die Arbeit . . . ja, das Schaffen, Herr Markgraf . . ich fühl's wie Sie . . . es ist die reinste Freude unseres Lebens, die Freude des Schaffens. Und mir wird sie noch mehr bedeuten, wenn ich die Hoffnung haben kann, daß ich vielleicht wieder einmal mit Ihnen zusammen spiele."

„Der Fall kann sehr bald eintreten! Ich glaube, Ihr Herr Vater schmunzelt so verdächtig . . . er hat schon finstere Pläne geschmiedet."

Seeliger lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man es macht!

Welcher Kaufmann beläßt seine Schaufenster wochen-, ja monatelang in der gleichen Dekoration? Gilt nicht alle Aufmerksamkeit immer wieder den Schaufenstern? Weiß nicht jeder Kaufmann, daß seine Schaufenster die „Augen des Geschäftes" sind? Daß der häufige Wechsel in der Aufmachung, in der dekorativen Gestaltung, zwangsläufig erforderlich sind, wenn die Schaufenster täglich wirken sollen?

Alles alltägliche Weisheiten. Wenden wir sie aber einmal auf die Werbung an, so stößt man nicht selten auf die Ansicht, daß es genüge, von Zeit zu Zeit „mal" eine Anzeige aufzugeben. Dieses „Mal" hat leider schon zu häufig dazu geführt, daß Kaufleute an der Werbekraft der Anzeige irre wurden. Wollen wir nicht das kleine Beispiel vom Schaufenster auch bei der Anzeigenwerbung anwenden?

Der Leser wird zuerst auf die Werbung hingelenkt. Taucht die gleiche Werbung zum zweiten-, dritten-, ja vielleicht zum zehntenmal auf, so hat sie unbedingt an Reiz verloren. Sie wird von anderen Anzeigen, die besser auf die Sinne der Leser einwirken, verdrängt. Was man zehnmal hintereinander gesehen hat, muß an Interesse verlieren! Das gilt natürlich auch für die Anzeige.

Vielleicht wundert sich der Kaufmann, woher manche Firma alle die Argumente nimmt, die sie in ihren Anzeigen aufzählt. Vielleicht vermerkt er es mit Erstaunen, daß man lobende Worte für Kaffee in hundert Variationen bringen kann. Woher nimmt man den Stoff, der bei vielen Firmen endlos zu sein scheint.

Es ist alles viel einfacher, unproblematischer, als mancher meint. Alle Argumente, die in den Anzeigen so lebendig wirken, haben wir von den Käufern selbst.

Es kommt nur auf eine Kunst an: Man muß die Dinge so sehen, wie sie der zukünftige Käufer sehen soll! Der eigene Standpunkt spielt dabei eine weit geringere Rolle, nicht der Geschäftsmann will seine Waren verbrauchen, er will sie anderen Menschen verkaufen. Darauf kommt es an: Diese anderen Menschen müssen und sollen davon überzeugt sein, daß sie eigentlich kaum etwas anderes kaufen können, als . . . . .!

Was kein anderes Werbemittel vermag, die Zeitungsanzeige kann es: Sie stellt sich jeden Tag im neuen Gewande vor, sie gestattet dem Inserenten, jeden Tag neue Argumente anzuführen. Sie verfügt als einziges Werbemittel über eine Beweglichkeit, die unerschöpflich erscheint. Sie bietet tausend Möglichkeiten, zu den Käufern zu sprechen! Das idealste Werbemittel in guten und vor allem in schwierigen Zeiten ist die Zeitungsanzeige.

Das Ereignis des kommenden Sonntags

Zu Gunsten der Winterhilfe spielt am Sonntag, den 8. November, auf dem Platze der Schwerter Sportvereinigung 06 die Alte Herrenmannschaft gegen die Alte Herrenmannschaft des Dortmunder Sportclubs 95. Anstoß 15 Uhr. Das Spiel findet unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Schlegtendal statt, der den Ball zum Spiele anstoßen wird.

E. E. C. Union e. V.

Union 2. — Schwerte 06 2. 7:1 (4:1).

Einen hohen Sieg konnten die Unioner gegen die gleiche Garnitur von SSV. 06 erringen. Sofort nach Anstoß entwickelt sich ein flottes Feldspiel, daß die Unioner leicht im Vorteil sieht. Dieses drückt sich auch in vier Toren aus, während SSV. zu einem Erfolg kommt. Nach der Pause setzt sich das planvollere Spiel der Unioner durch und in regelmäßigen Abständen treten die Unioner noch drei Tore, denen die 06er keinen Erfolg entgegensetzen konnten. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

Union 3. — Reichsbahn 2.

Die Reichsbahner kamen einer Rückspielverpflichtung nach und mußten auch diesmal eine Niederlage einstecken. Dem technisch besseren Spiel der Unioner stellten die Reichsbahner ihren großen Eifer gegenüber, so daß die Zuschauer eines jederzeit spannenden Kampfes wurden. Die Reichsbahner zeigten gegen das Vorspiel eine merkliche Formverbesserung. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Union 1. Jgd. — Langschede 1. Jgd. 1:0.

Durch diesen Sieg errangen die Unioner zwei weitere Punkte und konnten so ihre Führer stellung in der Tabelle weiter befestigen.

Union 2. Jgd. — Alemannia 1. Jgd. 0:4.

Alemannias erste Jugend konnte die zweite Jugend von Union nach ausgeglichenem Spiel mit 4:0 niederhalten und die Punkte für sich buchen.

Union 3. Jgd. — Menden 69 2. Jgd. 1:4.

Auch die dritte Jugend mußte in Menden gegen die körperlich stärkere Jugend von Menden 09 eine Niederlage einstecken.

Schwerter Sportvereinigung 06

SSV. 06 1a-Jgd. — Reichsbahn 1a-Jgd. 3:0.

In sicherer Manier holten sich die Grünweißen weitere zwei Punkte.

SSV. 06 1b-Jgd. — Westhofen 1b-Jgd. 2:3.

Mit nur acht Mann spielend gelang es den 06ern nicht — trotz großen Eifers — das Spiel für sich zu gestalten.

SSV. 06 1. Knaben — Reichsbahn 1 Knaben 0:1.

Auch hier traten die Grünweißen — bedauerlicherweise — mit nur neun Spielern an. Die Reichsbahner siegten unverdienterweise mit 1:0.

SSV. 06 2. Knaben — Alemannia 1. Knaben 1:1.

Die zweite Knaben-Mannschaft kämpfte außerordentlich tapfer und holte sich auf eigenem Platz einen weiteren Punkt.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Grüne, Hohenlimburg, Jahn Schwerterheide blieben siegreich.

Die vorgestrigen Handballspiele brachten überall ausgezeichneten Sport und zwar bei normalem Verlauf. Es spielten

Tv. Grüne Eiche Bürenbruch — Tv. Jahn Schwerterheide 3:9 (2:4).

Die erste Hälfte brachte ein ziemlich offenes Spiel, dann setzte sich die größere Spielerfahrung der Schwerter mehr und mehr durch. Sechs Toren der Ruhrstädter stand ein dritter Treffer des Platzvereins gegenüber

Turnerbd. Roden — Germania Hohenlimburg-Reh 0:5 (0:3).

Dem Ergebnis nach zu urteilen, mußte der Gast durchweg überlegen gespielt haben. Das war jedoch nicht der Fall, aber, wie wir letzthin betonten, das uneigennütze Ehrentor blieb den Rodenern versagt.

T. u. SCl. Schwerte 08 — Germania Grüne 0:6.

Der Sieg der Grüner kommt erwartet, wenn auch nicht in der Höhe. Schwerte hatte auf der anderen Seite heute einen schwachen Tag. — Zusammenfassend kann heute noch nicht gesagt werden, wer voraussichtlich die Gruppenmeisterschaft an sich bringt, wenn auch Hohenlimburg die meisten Aussichten hat. — Es spielten ferner Bürenbruch 2. — Jahn Schwerterheide 2. 0:1, Roden 2. — Hohenlimburg 2. 0:4 (0:1), Schwerte 08 2. — Jahn Schwerterheide 2. 2:2 (2:1). — Von den weiteren Spielen im Verbandsgebiet interessiert die klare Niederlage des Verbandsmeister Sonkingen-Mangenberg gegen Solingen-Schaberg mit 1:6, der auch hier bekannte MTV. Elberfeld spielte gegen Teutonia-Barmen 2:2 und im heimischen Kreis ist bei den kommenden Spielen Jahn Harzen zu beachten, die vorgestern Niederhornsfeld mit 6:0 besiegten.

Deutsche Turnerschaft

Tv. Ergste 84 1. — GDA. Schwerte 1. 7:0.

Dieses Spiel war eine Angelegenheit für die Ergster Mannschaft, zumal die GDA.-Handballer nur mit 8 Mann antraten. Bei den Ergstern vermißte man diesmal das gewohnte Zusammenspiel und dieses nutzten die äußerst eifrigen Gäste aus, um mit einigen ernsthaften Durchbrüchen zu überraschen, die jedoch das Schlußdreieck des Tv. Ergste unschädlich machen konnten. Ihrem Torhüter haben die Schwerter es zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher ausgefallen ist.

Klarstellung der Reichsbahn

In der Oeffentlichkeit wird von Zeit zu Zeit der Reichsbahn zum Vorwurf gemacht, daß sie sich mit ihren Frachtpreisen nicht der allgemeinen Wirtschaftslage anpaßt. Hierzu hat die Gesellschaft Stellung genommen. Die Grundlage der Eisenbahntarife kann sich nicht nach der Höhe der Warenpreise richten, sondern muß auf die Selbstkosten der Eisenbahnen abgestellt sein. Ein Verkehrsrückgang verteuert sie. Die Möglichkeit von Tarifermäßigungen in größerem Umfang besteht aber nur, wenn der Verkehr sich hebt. Trotzdem hat die Reichsbahn in den letzten Jahren viele Frachtsenkungen vorgenommen. Bekanntlich verschlechtert sich ihre Lage aber auch erschreckend. Drosselung der Arbeitsaufträge und betriebliche Sparmaßnahmen halten den Einnahmerückgang jedoch nicht auf. Es wird mit einem Fehlbetrag von ungefähr 650 Millionen Mark für 1931 gerechnet. Immerhin werden in diesem Jahre 109 Millionen Mark für Tariferleichterungen aufgewendet und 40 Millionen zur Senkung der Rollgebühren. Dazu kommt die frachtfreie Beförderung von Gaben zur Winterhilfe. Bei allem ist nicht zu vergessen, daß gerade die Reichsbahn vorweg mit Reparationen und Steuern belastet ist. Weitere Tarifsenkungen haben unweigerlich Auftragseinschränkungen zur Folge und das wieder Vermehrung der Arbeitslosenzahl.

Zeitschriftenschau

Rauhreiter und Filmdiva. Der bekannte amerikanische Deutschenfreund Edwin Emerson plaudert im Novemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften über jenes heute versunkene Wild-West, das er noch als Rauhreiter in Wirklichkeit erlebt hat. Die urwüchsigen Gesellen konnten weder lesen noch schreiben. Aber Feldhühner schossen sie im Fluge, das Lasso schwangen sie unfehlbar und ritten die wildesten Gäule. Nur daß diese Pferde nicht so unermüdlich waren wie die der glücklichen Wild-West-Roman- und Filmhelden, die alle ihre anstrengenden Ritte, vom Anfang der Handlung bis zu ihrem Ende, immer nur auf einem einzigen Reittier zu bestehen scheinen, ohne je umsatteln zu müssen. „Da der wilde West", fährt Emerson fort, „damals ein Land für rauhe Männer war, nicht für berittene Schauspieler mit zierlich gewelltem Haar und zinnoberrotem Mündchen, konnten wir uns auch nie wie diese Dämchen daran erfreuen, in Fällen schwerer Gefahr immer wieder durch brave Cowboys in roten Hemden gerettet zu werden. Gar so rasend schnell wie die schön gestriegelten Rassepferde im Film rannten unsere Broncos damals allerdings nicht, auch waren unsere Gäule kaum so klug wie die witzigen Theaterpferde der heutigen Filmbühne. Nein, einige unserer Vierfüßler auf der Ranch erschienen mir damals sogar etwas beschränkt — besonders die Ochsen —, aber so dumm waren unsere Stiere doch nie, daß sie theatralische Cowboys und Cowgirls in Garibaldi-Hemden und knallroten Halstüchern ungestraft an sich vorbeigelassen hätten, wie wir das heute im Film zu sehen bekommen. Und man findet derlei Mummenschanz heute nicht nur im Film, sondern auch auf den sogenannten Dude-Ranches. Das sind großzügig angelegte Sport- und Kulturanstalten im fernen Westen der U. S. A., wo reitlustigen Kurgäste für teures Geld Gelegenheit geboten wird, mit abenteuerlichen Kleidern in bequemen Bocksätteln sitzend, auf zahmen Pferden innerhalb weitgezogener Stacheldrahtumfriedungen sich Wild-West-Romantik vorzutäuschen."

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 4. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft „Zur Helle", Ostenstraße: 3198

1 Speisezimmer, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 Teppich, 1 Blumenkrippe, 1 Küchenanrichte, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Ledertuchsofa, 2 Küchenschränke, 1 Schreibtisch, 2 Bücherschränke, 2 Klaviere, 1 Musikapparat, 1 Geldschrank, 1 Regulator, 1 Bild, 1 Flurgarderobe, 1 Rauchtisch mit Service, 4 Stühle mit Ledersitz, 2 Kredenzen, 1 Sessel, 1 Parlophon mit 10 Platten, 1 Klubsofa, 5 Herrenfahrräder, 4 Wassermotore, 1 Kamin, 3 Kronleuchter, 1 Grammophon mit 10 Platten, 4 Lederbände „Goethes Werke" und 5 Lederbände „Schillers Werke" öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 3. 11. 1931.

Gerichtsaktuar Langes, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 4. 11. 31, vorm. 10 Uhr, werde ich hier bei Fischer, Ostenstr. 26:

Kristallgefäße, 38 Paar Damenschuhe, 3 Nachttischlampen, 1 Lautsprecher, 1 Bronzenachttischlampe, 1 elektrisches Feuerzeug, 1 Schreibmaschine, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Rauchtisch, 1 Grammophon mit Platten, 1 Vertiko, 1 Klavier, 1 Küchenbüfett, 2 Registrierkassen, 1 Transformator, 1 Stahldrehbank, 2 Schreibtische;

sodann um 11 Uhr in Holzen, in der Wirtschaft Schneider: 3197

1 Bild u. 1 Regulator öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 3. 11. 1931.

Franz, Obergerichtsvollzieher.

3 Zimmer-Wohnung

im Neubau zu vermieten. 3196 Sedanstr. 17.

Jedem, der an 2871 **Rheumatismus, Ischias oder Gicht**

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 295, Walpurgisstr. 9 IV.

„Dürkopp" Nähmaschinen 2829

Die führende Weltmarke

Alleinverkauf:

Carl Feit

Schwerte Westhofen

Größte Auswahl I. Etage

Pianos

neu und gebraucht.

Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot

direkt von

Piano-Fabrik Roth & Junius

Hagen 44

Teilzahlung. Lieferung frei Haus.



Mädchen

Große und reichhaltige Auswahl passender Angebote durch eine Anzeige im „Kleinen Vermittler" der „Gartenlaube"!

Anzeigenannahme bei

Carl Braus, Schwerte Bahnhofstraße 3

Alles für die Krankenpflege

Verbandsmaterial, Desinfektionsmittel, Stärkungsmittel, Medizinalweine usw.

Med.-Drog. **Max Mehlhose**

Postplatz Tel. 2195



S. S. V. 06 e. V.

Wichtige 3194

General-Versammlung

u. a. Lokalfrage

Donnerstag, d. 5. Nov. abends 8 Uhr im Hotel Jungesblut

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Hochherrschaftliche

1. Etage

im Mittelpunkt der Stadt Schwerte, in der Nähe des Bahnhofs, abgeschlossene Etg. mit 5 Zimmern, Balkon u. Nebengelaß sofort zu vermieten.

Ebenda 3195

Ladenlokal

zu vermieten. Sofort bezugsfähig. Garage ist vorhanden. Anfragen sind zu richten an das Büro

Dr. jur. H. Strathmann, Schwerte.

Watte-Filter / Carl Feit Schwerte Westhofen



Aus Westdeutschland

Aus dem Ruhrbezirk

Das Geheimnis um die Mordsache Moser

Schneidermeister Korsten scheidet als Täter aus

Der vor etwa 20 Tgen in Augsburg unter dem Verdacht der Täterschaft in der Dortmunder Mordsache Moser festgenommene Schneidermeister Korsten ist am vergangenen Samstag von der Mordkommission verhört worden. Die Vernehmung hat jedoch ergeben, daß Korsten als Täter nicht in Frage kommen kann. Korsten wurde deshalb sofort auf freien Fuß gesetzt.

Der Leiter der zentralen Mordkommission, Kommissar Braschwitz-Essen, weilt seit 10 Tagen nicht mehr in Dortmund. Die Ermittlungen gehen selbstverständlich weiter. Kommissar Braschwitz wird weiterhin mit der Dortmunder Mordkommission in engster Fühlung stehen und alle wichtigen Spuren, die sich ergeben sollten, persönlich bearbeiten. Ueber die Täterschaft liegen nach wie vor keinerlei positive Anhaltspunkte vor.

Ueber 14 Mill. RM. Gesamtfehlbetrag in Duisburg-Hamborn

3,75 Millionen Fehlbetrag im Halbjahrsetat

Der ordentliche Etat der Stadt Duisburg-Hamborn weist im Sommerhalbjahr April-September einen Fehlbetrag von 3 757 000 Mark auf. Aus den Jahren 1929 und 1930 bestehen außerdem noch Fehlbeträge in einer Gesamthöhe von 14 106 000 Mark, sodaß das Gesamtdefizit bis 30. September 1931 eine Höhe von 17 863 000 Mark erreicht hat. Die veranschlagten Einnahmen werden keinesfalls erreicht werden können. An Steuereinnahmen erbrachte das Halbjahr nur ein Drittel der vorgesehenen Beträge.

Duisburg-Hamborn. Nothilfespende der städtischen Beamten. Dem Vorgehen der Duisburg-Hamborner Schutzpolizei hat sich nunmehr auch die städtische Beamtenschaft vom Oberbürgermeister bis zum kleinsten Angestellten herab angeschlossen. Einstimmig wurde von den Beamten beschlossen, von ihrem Gehalt während der Wintermonate 1 bis 2% abzutreten. Die so gespendeten Beträge, die eine Höhe von etwa 30 000 RM. erreichen können, werden dem Fonds der Nothilfe überwiesen. Bei anderen Behörden und Privatfirmen sind ähnliche Sammlungen eingeleitet.

Duisburg-Hamborn. Die Veruntreuungen bei der Hamborner Sparkasse. Wie wir zu den von einem Obersekretär der Hamborner Städtischen Sparkasse gemachten Unterschlagungen erfahren, handelt es sich um eine weit geringere Summe, als den bisher in die Oeffentlichkeit gebrachten Betrag von 32 000 RM. Der betreffende Beamte ist sofort nach Bekanntwerden der Unterschlagungen von seinem Dienst suspendiert und ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Duisburg-Hamborn. 350% Bürgersteuer. Nunmehr hat der Regierungspräsident auch für die Stadt Duisburg-Hamborn die Bürgersteuer für das laufende Etatsjahr auf 350% erhöht.

Duisburg-Hamborn. Großfeuer in einer Autoreparaturwerkstatt. Nachmittags gegen 3.15 Uhr brach in den Lagerräumlichkeiten der Firma Dieckmann u. Co. am Philosophenweg aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Brand aus, der bald durch den Wind begünstigt einen großen Umfang annahm. Das ganze Anwesen war bald vom Feuer ergriffen. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der etwa 40—50 Meter lange Lagerschuppen in hellen Flammen. Im Schuppen befand sich außer einer Autoreparaturwerkstatt auch ein Pferdestall. Weiter lagerten in ihm etwa 300 bis 400 Trommeln Karbid, mehrere Fässer Oel und eine große Menge Braunkohlenbriketts. Außer den Oelvorräten gelang es, mehrere Fässer Karbid dem Feuer zu entreißen, die übrigen explodierten mit lautem Getöse. Durch die Explosionen wurde weiterer Schaden aber nicht angerichtet. Die Feuerwehr mußte große Anstrengung darauf verwenden, die angrenzenden Fabrik- und Lagergebäude zu schützen. Mit insgesamt 14 Schlauchleitungen wurde der Brand bekämpft. Der große Schuppen fiel dem Feuer völlig zum Opfer. Es verbrannten noch mit ihm zwei fast neue Lieferautos und ein anderes Auto. Der durch das Feuer entstandene Schaden, der sich auf etwa 60 000 Mark belaufen dürfte, ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Hamborn. Tod durch Gasvergiftung. Nachmittags wurde der 26 Jahre alte Anstreicher Fritz Berkau in seiner Wohnung in Hamborn, Katharinenstr. 14, durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den angestellten Ermittlungen dürfte Selbstmord in Frage kommen.

Walsum. Zwei gefährliche Burschen festgenommen. Die Kriminalpolizei nahm überraschend Haussuchungen in der Bergarbeitersiedlung Wehofen vor. Gefunden und beschlagnahmt wurden mehrere Pistolen, ein Karabiner und scharfe Munition. Zwei weitere Waffen wurden von den Besitzern beim Erscheinen der Polizei in die Abortgrube geworfen. Die Besitzer der beschlagnahmten Waffen waren zwei junge Burschen im Alter von 19—20 Jahren, die auf offener Straße mit scharf geladenen Pistolen hantierten. Bei der Festnahme gab einer der Burschen zu, daß er die Absicht hatte, den ersten besten Polizeibeamten, der ihm begegnet wäre, über den Haufen zu schießen. Weiter war von den beiden Burschen der Plan gefaßt worden, am andern Tage den Schaffner des Einmannwagens der Straßenbahn Walsum—Holten zu überfallen und zu berauben. Während einer der Burschen den Schaffner in Schach halten wollte, sollte der andere dem Schaffner die Geldtasche entreißen. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Hamm. Raubüberfall auf einen Fuhrknecht. Im benachbarten Wischerhöfen bei Hamm wurde in der Nacht auf der Landstraße ein schwerer Raubüberfall verübt. Der Fuhrknecht Sebastian Zinkbeiner wurde auf dem Heimwege von der Belieferung der Kundschaft von zwei Radfahrern überfallen, vom Fuhrwerk heruntergeholt, und mit der ledernen Fahrschnur gefesselt. Nachdem die Räuber ihm einen Geldbetrag von 450 Mark entrissen hatten, warfen sie ihn in den Straßengraben und flüchteten. Fünf Radfahrer, die kurz darauf an der Stelle vorüberfuhren, leisteten dem Ueberfallenen keine Hilfe. Erst eine Stunde später wurde er von einem des Weges kommenden Landwirt aus seiner Lage befreit.

Vom Niederrhein

Krefeld. Das Urteil gegen Dr. Selo rechtskräftig. Nachdem von der Verteidigung Dr. Selos die Revision gegen das auf neun Monate Gefängnis lautende Urteil des Schwurgerichts in Krefeld zurückgezogen worden ist, hat nun auch die Staatsanwaltschaft auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Das Urteil ist somit rechtskräftig geworden. Dr. Selo hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Neuß. Weitere Zwangshypothekeneintragungen in Holzheim. Im benachbarten Holzheim wurden wiederum einer großen Anzahl Genossenschaftsmitgliedern Schreiben zugesandt, aus denen hervorgeht, daß weitere Zwangshypothekeneintragungen erfolgt seien, deren Höhe bis zu etwa 700 Reichsmark betragen wird. Den voraufgegangenen Verhandlungen, einen Ausweg für die betroffenen Genossenschaftsmitglieder zu finden, blieb also ein Erfolg Erfolg versagt.

Moers. Die Sparmaßnahmen bei den Volksschulen. Die preußische Notverordnung gab der Moerser Stadtverwaltung auf, durch eine genaue Prüfung sämtlicher Schulsysteme dafür Sorge zu tragen, daß sich für jede Volksschulklasse die Klassendurchschnittszahl auf mindestens 50 Schüler beläuft. Diese Prüfung ergab, daß an den evang. Schulen 4 und an den kath. 5 Lehrerstellen abzubauen sind. Bei den kath. Schulen wird der Abbau von 2 Stellen durch die Verschmelzung der beiden Schulen der Innenstadt durchgeführt. In den Außenbezirken wird eine wesentliche Ersparnis noch dadurch herbeigeführt, daß zwei selbständige Systeme in einem Schulgebäude untergebracht werden. Die finanziellen Auswirkungen dieser Sparmaßnahmen belaufen sich auf 35 000 Mark, die die Stadt Moers an die Landesschulkasse weniger zu zahlen hat, hinzu kommen noch die Minderausgaben für Reinigung, Beleuchtung usw., sodaß man von einer Ersparnis von rund 45 000 Mark sprechen darf.

Vom Mittel- und Oberrhein

Schreckliche Bluttat eines Vaters

Zwei Töchter und sich selbst getötet

Der verwitwete Kaufmann Ferdinand Gramlich in Mannheim tötete am Sonntagabend seine zwölfjährige Tochter Erika durch einen Pistolenschuß und schnitt seinem achtjährigen Töchterchen Ruth mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Mit der gleichen Waffe schnitt er sich im Badezimmer den Hals durch. Die älteste Tochter entdeckte die entsetzliche Tat bei ihrem Heimkommen. Die Mutter der Kinder ist vor einem Jahre gestorben. Man nimmt an, daß Gramlich die Tat aus Schwermut begangen hat.

Köln. Erwerbslosensiedlung. Die Stadt hat mit Beschleunigung weitere Geländeflächen für Erwerbslosenkleingärten — in der letzten Zeit rd. 1600 Kleingärten von rd 300 qm. — zu Verfügung gestellt. Ein Teil dieses Geländes ist noch Rohland und soll in gemeinsamer Arbeit durch Erwerbslose für ihren eigenen Bedarf zu Gartenland hergerichtet werden. Hierdurch wurde der bei den Gartenbauvereinen bisher angemeldete Bedarf gedeckt. In der Erwägung, daß infolge der Not der Zeit weitere Kreise der Erwerbslosen sich für einen Schrebergarten interessieren werden, haben die zuständigen Stellen die Erwerbslosen durch Anschläge in den Wohlfahrtskreisstellen und in den Räumen des Arbeitsamtes aufgefordert, sich möglichst umgehend im Büro des Verbandes der Gartenbauvereine zu melden. Die Stadtverwaltung wird versuchen, auch den Bedarf, der sich aus diesen Meldungen ergibt, zu befriedigen. Auch in der Siedlungsfrage sind die nötigen Schritte geschehen. Die für solche Siedlungen geeigneten Ländereien im Stadtkreise Köln sind ausgesucht und werden sichergestellt, so daß mit der Aufteilung und Bebauung, zunächst in kleinem Umfange und versuchsweise, begonnen werden kann, wenn die näheren Ausführungsbestimmungen erlassen und die erforderlichen Zuschüsse vom Reich zur Verfügung gestellt werden.

Köln. Günstiges Ergebnis des Weltspartages in Köln. Der Weltspartag hat auch in diesem Jahr bei der Städtischen Sparkasse erfreuliche Ergebnisse gebracht. Trotz der Schwere der Zeit und der Zurückhaltung weiter Kreise wurde während des ganzen Tages flott eingezahlt. Die Gesamteingänge im Sparverkehr betragen 569 000 Mark in 2763 Posten. Bei der Kreissparkasse der Landkreise Köln, Bergheim und Mülheim und ihren Zweigstellen wurden am Weltspartag auf neue oder schon bestehende Sparbücher insgesamt 893 288 Mark eingezahlt. Abgehoben wurden auf bestehende Bücher 399 134 Mark, so daß ein Einlageüberschuß von 494 154 Mark verbleibt. Hiervon entfallen auf 1319 ausgestellte Bücher 337 089 Mark, was einem Durchschnitt von 256 Mark auf jedes Sparbuch entspricht. Außerdem hat sich eine große Kölner Firma bereit erklärt, für ihre etwa 600 Arbeiter und Angestellte ein Sparbuch mit je einer Reichsmark einzurichten.

Bonn. Erneuerungsarbeiten an der Universität. Während der Ferien ist im Bonner Universitätsgebäude ein mächtiges Stück Arbeit geleistet worden. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit wurden unter der Leitung von Regierungsbaurat Gelderblom die notwendigen Aufgaben sämtlich durchgeführt, so daß der Vorlesungs- und Uebungsbetrieb am 2. November in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte. Es handelte sich um notwendige Aufgaben, deren Vernachlässigung erheblichen Sachschaden angerichtet und mehr Kosten verursacht hätte, als jetzt, durch die Vornahme weitgehender Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten entstanden sind. So wurde u. a. die Instandsetzung des englischen und des evgl.-theologischen Seminars abgeschlossen. Die akademischen Zeichensäle wurden eingerichtet. Der musikwissenschaftliche Hörsaal war herzurichten (Umbau der dort vorhandenen Orgel). Sämtliche Hörsäle die Flure und Treppenhäuser im Altbau wurden instand gesetzt. Die Kassenräume waren durch einen Umbau dem umfangreichen Betrieb anzupassen. Das kunsthistorische Institut und die Skulpturenhalle empfingen die schon lange fällige Auffrischung; ebenso mußte das historische Seminar überholt werden. Die Bibliotheksräume wurden im Zusammenhang mit dem Einbau der Heizung hergerichtet; da es an Platz mangelte, wurde eine vorläufige Lösung durch Hinzunahme der Räume des früheren juristischen Seminars gefunden; dadurch wurden rund 6000 lfd. Meter neue Bücherregale verfügbar. Alle Arbeiten geschahen mit den schlichtesten Mitteln — ohne Einführung entbehrlicher Neuerungen — der Wirtschaftslage der Zeit entsprechend und sind mit größter Sparsamkeit erledigt worden; zehn Prozent der ursprünglich bereitgestellten Bausumme wurden gestrichen. Mit viel Geschick hat sich die Bauleitung dieser neuen erschwerten Lage angepaßt und geleistet, was geleistet werden mußte, falls nicht die Bonner Universität ihre Anziehungskraft verlieren soll, der Bonn in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht so viel verdankt.

Bonn. Die Bonner Stadtbücherei. Die Bonner Universität verfügt über eine Einrichtung, um die sie viele Hochschulen beneiden: die Studentenbücherei, die zur Ergänzung der Fachbibliothek den Studierenden in behaglichen Aufnthaltsräumen eine durchdachte Auswahl moderner, allgemein interessierender Werke bietet. Für die Anziehungskraft der Bücherei spricht ihr Besuch, der im Sommersemester 1931, also selbst zur schönen Jahreszeit, auf 85 700 Personen gestiegen ist; das macht auf den Tag durchschnittlich 1240 Besucher; die Höchstzahl betrug 1400 auf den Tag. Auch in diesem Wintersemester legt die Bücherei trotz der Ungunst der Verhältnisse hundert Tageszeitungen und zweihundertdreißig Zeitschriften aus. Der Bücherbestand wird durch Ausscheidung entbehrlicher Schriften und durch den Erwerb neuer auf rund 12 000 Bände gehalten; diese Begrenzung sichert der Bibliothek ihre leichte Ueberschaubarkeit und damit die praktische Brauchbarkeit. Für die Auswahl der Bücher sind drei Gesichtspunkte maßgebend: gute Qualität, Ausschaltung des rein Parteiischen, Berücksichtigung des heutigen kulturellen Lebens in seiner ganzen Breite. Hier ist eine Stätte geschaffen, wo nicht etwa durch seichte Romane bloßes Lebensbedürfnis gestillt wird, sondern wo sich die Studenten allseitig über die geistigen Bewegungen unserer Zeit — in und außerhalb der erzählenden Literatur — unterrichten und sich die sachlichen Grundlagen für eine Beurteilung der Gegenwart schaffen können. Damit arbeitet die Studentenbücherei ebenso dem unsachlichen Schlagwort wie der Verkapselung ins Fachliche entgegen und hilft mit an der Gestaltung einer vorurteilsfrei sich öffnenden, geklärten und gefestigten Bildung.

Butzbach. 122 Bewerber um die Bürgermeisterstelle. Um das Amt des Bürgermeisters in Butzbach, das am 15. Nov. d. J. durch den Weggang des jetzigen Bürgermeisters Dr. Jansen frei wird, haben sich insgesamt 122 Personen beworben. Die Bürgermeisterwahl wird nicht mehr von dem jetzigen Stadtrat vorgenommen, dessen Mandat am 31. Dezember erlischt, sondern soll durch den neuen Stadtrat erfolgen, der am 15. November gewählt wird.

Hachenburg (Westerwald). Nassauischer Bauerntag. Die Bauernschaften aus Hessen-Nassau haben beschlossen, den nächsten Bauerntag im Frühjahr 1932 in Hachenburg abzuhalten.

Frankfurt a. M. Ehrung einer kinderreichen Mutter. Der preußische Wohlfahrtsminister hat der Frau Anna Maria Giehl in Frankfurt a. M.-Praunheim „in ehrfurchtsvoller Anerkennung ihrer mütterlichen Tugenden" die Ehrenurkunde für kinderreiche Mütter verliehen. Die Geehrte ist Mutter von zwölf lebenden Kindern im Alter von 18 Monaten bis zu 18 Jahren. Außer der Urkunde erhielt Frau Giehl eine Erziehungsbeihilfe im Betrage von 200 Mark. Die Mutter steht im 41. Lebensjahr, ebenso wie ihr Mann, der aus dem Westerwald stammt. Ernährer der zahlreichen Familie ist — das Wohlfahrtsamt, da der Vater schon lange Zeit erwerbslos ist. Die 200 Mark Erziehungsbeihilfe, die vom Wohlfahrtsamt in Gutscheinen überreicht wurden, sind also eine hochwillkommene Ernährungsbeihilfe.

Die Brandseuche auf dem Hunsrück

2 Brände im Birkenfeldischen

Vom Hunsrück werden wieder zwei Großfeuer aus dem oldenburgischen Landesteil Birkenfeld gemeldet. In Mörschied brannte das Anwesen des Landwirts Köhler nieder. Die Oekonomiegebäude, das Wohnhaus mit sämtlichem Mobiliar sowie alle Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. In Selbach wurden das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Peter Schröder zu der gleichen Zeit von einem Großfeuer vernichtet. Die Feuerwehren hatten große Mühe, die angrenzenden Häuser zu schützen.

Münsterland und Ostwestfalen

Hunderte von Schweinen über die Grenze

Jahrelanger Großschmuggel im Münsterland aufgedeckt

Den in Koesfeld stationierten Beamten der Zollfahndungsstelle Dortmund gelang nach längeren Beobachtungen die Aufdeckung eines Großschmuggels mit Schweinen. Beschuldigt sind die Landwirte B. und H. T. aus Richten bei Oeding, die unmittelbar an der deutsch-holländischen Grenze ihren Wohnsitz haben und dort jeder eine Schweinemästerei betreiben. Bisher wurde festgestellt, daß allein in diesem Jahr mehrere hundert Schweine geschmuggelt worden sind, die zu einem in der Nähe gelegenen Schlachthaus geschafft wurden. Bei den unerwartet vorgenommenen Durchsuchungen der Gehöfte der Beschuldigten wurden weiterhin Notizbücher gefunden, die genaue Angaben über einen seit Jahren betriebenen Großschmuggel mit den verschiedensten Waren enthalten. Die Feststellung aller geschmuggelten Waren wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Gegen die Beschuldigten ist Haftbefehl erlassen.

Osnabrück. Fliegerschicksal. Hier stiegen bei einer Veranstaltung des Osnabrücker Vereins für Luftfahrt vier Freiballone auf. Während des Starts kreuzten zwei Flugzeuge der Motorgruppe des Vereins über dem Startplatz. In einer Kurve rutschte eines der Flugzeuge infolge Motordefekts plötzlich ab Der Apparat stürzte aus 50 Meter Höhe mitten in der Stadt in eine Gartenanlage. Der Jungflieger Janning aus Osnabrück wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Apparat, ein alter Richthofen-Dreidecker, ging vollkommen zu Bruch.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Kündigung des Wuppertaler Orchesters. Die Stadtverwaltung hat sämtlichen Mitgliedern des nach dem Abbau noch 45 Mann starken Orchesters gekündigt. Da fast alle Mitglieder des Orchesters auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung angestellt sind, glaubt man, daß es sich nur um eine Kündigung mit dem Ziele einer Gehaltskürzung handelt. Eine im Jahre 1923 erlassene Kündigung wurde damals im Verwaltungsverfahren für ungültig erklärt.

Hagen. Nationalsozialistenprozeß am 23. November. Das Hagener Schwurgericht wird in seiner nächsten Sitzungsperiode, die am 23. November beginnt, gegen die Nationalsozialisten Lampe und Gen. verhandeln, die beschuldigt sind, bei der Schießerei in der Mittelstraße im Mai dieses Jahres beteiligt gewesen zu sein. Man rechnet mit einer fünftägigen Verhandlungsdauer.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 3. November 1931.

November

Nun rauscht das rote Laub daher
Mit leisem Weheschauer,
Da legt sich auf die Fluren schwer
Des Herbstes tiefe Trauer.

Novemberstürme heben an
Mit lauten Klagesängen,
Die sich wie starker Zauberbann
In deine Seele drängen.

Was hat der Sommer dir gebracht?
Was hat er dir genommen?
Hat dir ersehntes Glück gelacht?
Ist Herzeleid gekommen?

Gleichwohl! Ob leicht dein Herz, ob schwer,
Novemberstürme singen,
Die Wintersorge schleicht daher —
Frischauf, sie zu bezwingen!

Der Monat November

Wir sind im Zeichen des Nebelmonats, des Novembers. Reifmond, Frostmond wird er auch genannt. Er kargt nicht mit Wind, Regen und Kälte. Die Feldarbeit ist im großen und ganzen beendet. Nur Zuckerrüben und Kartoffeln werden oft erst im November geborgen. Die letzte Wintersaat wird in den Boden gebracht, und man macht sich nunmehr daran, das Getreide auszudreschen. Die Wiesen sind zu regulieren, und im Weinberg werden die Reben bedeckt. Im Hausgarten aber schützt man die Pflanzen, die im Freien überwintern sollen, vor den Unbilden der Witterung. Die Winterpflanzen, namentlich die Kohlarten, werden bis an die Herzblätter mit einem schützenden Erdwall umgeben. Auch manche Obstbäume müssen für den Winter mit einem Schutz versehen werden. Die Zimmerpflanzen bringt man an einem geschützten Orte unter. Tulpen und Flieder blühen auch im Winter bei geeigneter Wärme. Die lustige Jagd ist auf dem Höhepunkte! — Außerdem geht's manchem Gänschen ans Leben. Auch Bußtag und Totenfest fallen in den November, zwei ernste, mahnende Tage. Bauernregeln über den Novembermond sind in Hülle und Fülle vorhanden. Die einen weisen auf das kommende Weihnachtsfest hin, die andern geben guten Rat für Haus und Küche. Die meisten jedoch wollen die Witterung der nächsten Monate deuten, wobei sie Regen und Schnee im November für besonders günstig halten.

St. Hubertus

Die Jagd ist auf ihren Höhepunkt angelangt. Unter Halli und Hallo begeht der heilige Hubertus, der Schutzpatron der Jäger, am 3. November seinen Ehrentag. Im siebenten Jahrhundert soll St. Hubertus gelebt haben und ein Sohn des Herzogs von Guienne gewesen sein. Die Legende berichtet von ihm, daß er von Leidenschaft für die Jagd erfüllt war und daß er selbst an Sonn- und Feiertagen dem Wildbret nachstellte, ohne auf die warnende Stimme der Geistlichen und die bittende seiner Untergebenen zu hören. An einem Karfreitag jagte er wieder unermüdlich in seinen Wäldern. Da trat aus einem finsteren Gebüsch ein weißer Hirsch heraus, der ein goldenes Kreuz zwischen dem Geweih aufwies. Zugleich vernahm der bestürzte Fürst die Worte: „Gehe in dich, laß ab von deinem frevlen Tun und bekehre dich!" Darauf verschwand die Erscheinung. Hubertus war aufs tiefste erschüttert; er warf seine Waffen weit von sich und kehrte als ein ernster, in sich gekehrter Mann auf sein Schloß zurück. Er entsagte von nun an allen Freuden der Jagd und führte ein tief religiöses Leben. Später wurde er Bischof von Lüttich. Als solcher starb er 727 in hohem Alter. Hundert Jahre später wurde er heilig gesprochen. Viele Ritterorden des Mittelalters, die zum Teil noch jetzt bestehen, nannten sich nach ihm, dem Schutzherrn der Jagd. Viele Standbilder in fürstlichen Jagdschlössern stellen ihn mit dem Hirsch mit dem Kreuz dar. Hier und da wurden Hubertustaler geprägt, die seinem Besitzer Jagdglück bringen sollten.

Vom Wetter

Infolge der vordringenden warmen Ozeanluft über England und die Nordsee nach Skandinavien hin ist der hohe Druck über Mitteleuropa weiter nach Osten verdrängt worden. Die hier zusammensinkenden kontinentalen Kaltluftmassen veranlassen über Süd- und Westdeutschland und vor allem über Frankreich meist heiteres, Wetter, vielfach auch Morgennebel.

Maritime, subtropische Warmluft dringt vom Osten her gegen England vor und veranlaßt bei ihrem Aufgleiten an den über Großbritannien noch immer liegenden kühleren Luftmassen über Schottland und Irland verbreitet tiefe Bewölkung und Niederschlag. Diese Störung wandert in der allgemeinen Südwestströmung auf der Südseite des Islandwirbels weiter und dürfte morgen dem nordwestlichen Deutschland zunehmende Bewölkung bringen.

Vorhersage für Dienstag: Nach klarer Nacht stellenweise Morgennebel. Tagsüber Bewölkungszunahme und mäßig warm, später strichweise leichter Regen wahrscheinlich. Südliche bis südwestliche Winde.

Wahrscheinl. Weiterentwicklung: Wechselnde Bewölkung, noch keine Temperaturänderung.

÷ **Seinen 75. Geburtstag** beging gestern der Schneidermeister Wilhelm Senk, Senningsweg 32. Auch unsern herzlichen Glückwunsch.

÷ **70 Jahre alt.** Am heutigen Tage begeht Herr H. Wigginghaus, wohnhaft Kampstraße, seinen 70. Geburtstag. Dem allseits beliebten und geschätzten Geburtstagskind wünschen auch wir an seinem Ehrentage für die Zukunft alles Gute.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.** Mittwoch, den 4. d. M., nachmittags 2,30 Uhr: Mutterberatung in Schwerte im Kreisgesundheitsamt und Donnerstag, den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr eine solche in Schwerte-Ost in der Gaststätte Kreinberg.

÷ **Zahlreiche Felddiebstähle.** Wir berichteten schon verschiedentlich an dieser Stelle von der starken Zunahme der Felddiebstähle in unserem Stdtteil und auch der benachbarten Gemeinden. Besonders schlimm ist es augenblicklich wieder bei den städtischen Gärten im Dollenkamp und an der Iserlohnerstraße. Es vergeht fast keine Nacht, in der nicht die einzelnen Gärten von lichtscheuem Gesindel heimgesucht werden. Stellenweise sind die Gärten vollständig ausgeraubt worden. So wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in der vergangenen Woche dem Invaliden Heine aus seinem dortigen Garten etwa 250 Porrestangen, sowie sämtliches Gemüse, Kohl und dergleichen gestohlen. Dabei handelt es sich bei diesen Geschädigten zumeist um Leute, die selbst nur über ein kärgliches Einkommen verfügen und den ganzen Sommer hindurch gearbeitet haben, um mit der Ernte des Herbstes und Winters in etwa ihren Bedarf zu decken. Es wäre an der Zeit, daß endlich einmal diese freiliegenden Gartenanlagen unter mehr Schutz genommen würden.

÷ **Aus dem Kreiskriegerverband.** Am Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, ist im Hüttenkasino zu Hörde eine Vertreterversammlung sämtlicher angeschlossenen Vereine. Auch Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand des Kreiskriegerverbandes hofft, daß wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sämtliche Vereine vertreten sein werden.

× **M. G. V. „Cäcilia".** Im Vereinshause tagte vorgestern abend unter sehr zahlreicher Beteiligung die Generalversammlung der „Cäcilia". Wiederum konnten verschiedene Neuaufnahmen getätigt werden, sodaß die Mitgliederzahl trotz der wirtschaftlichen Notlage in ständigem Ansteigen begriffen ist. Bezüglich der üblichen Patronatsfeier wurde beschlossen, dieselbe auch in diesem Jahre wieder abzuhalten, allerdings der Zeit entsprechend in ganz einfachem Rahmen als Familienfeier am Sonntag, den 15. ds. Mts. Die kirchliche Feier soll am folgenden Sonntag stattfinden; der Chor wird bei dieser Gelegenheit u. a. das berühmte „Ave verum" mit Streichorchester zum Vortrag bringen. Für den Kapellenbau in Westhofen wurde ein Fenster gestiftet. Im Laufe der sehr anregenden Versammlung wurde noch ganz besonders auf die Sterbekasse des Vereins hingewiesen, welche gegenwärtig eine Sterbebeihilfe von 220.— Mk. zur Auszahlung bringt.

× **Für Handwerker.** Die nächste Sprechstunde für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen, findet am Donnerstag, den 5. November 1931, nachmittags von 3—5 Uhr im Lokale Kordeck, Kampstraße 20, statt.

÷ **Grenzgewichte für die Frachtberechnung als Stückgut oder Wagenladung.** Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund weist darauf hin, daß infolge der am 1. November 1931 in Kraft getretenen Ermäßigung aller Wagenladungsnebenklassen 5 eine Neubearbeitung der Tabelle „Grenzgewichte für die Frachtberechnung als Stügut oder als Wagenladung" notwendig geworden ist. Die Tabelle ermöglicht die schnelle Feststellung, ob die Auflieferung eines Gutes als Stückgut oder als Wagenladung vorteilhafter ist. Der Bezugspreis beträgt RM. 1,— das Stück.

÷ **Schwerter Sportvereinigung von 1906 e. V.** Am Donnerstag, den 5. November findet um 20 Uhr im „Hotel Jungesblut" eine äußerst wichtige Generalversammlung statt. Gegenstand der Tagesordnung sind wichtige interne Vereinsangelegenheiten, u. a. steht die Lokalfrage an. Es sind nicht nur Vereinsmitglieder eingeladen, sondern alle Freunde der Schwerter Sportvereinigung sind herzlich willkommen. (Siehe Inserat!)

÷ **Kollektives Bausparen.** Der Deutsche Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H., mit dem Sitz in Düsseldorf, eine der erfolgreichsten Bausparkassen und die einzige private Bausparkasse Westdeutschlands, die Ende 1929 das Depotrecht besaß und deshalb bei Inkrafttreten des neuen Bausparkassengesetzes vom 30. 3. 1931, Art. IV, ohne weiteres zugelassen ist, veranstaltet am Mittwoch, den 4. November, 20 Uhr, in Schwerte einen Aufklärungsvortrag im Lokale Karl Schulte („Zum neuen Rathaus"), Hörderstr. 33.

Der Besuch dieses Vortrages ist unverbindlich und kostenfrei. Nach dem Vortrage werden Fragen beantwortet. Der Deutsche Sparerbund vergibt an seine Mitglieder bei mäßiger Wartezeit und geringen Vorleistungen Darlehen ohne Zinslast mit nur einem geringen Verwaltungskostenzuschlag von noch nicht 1,5 Prozent pro Jahr, und zwar sowohl zum Bau wie zum Kauf von Eigenheimen und zur Hypothekenablösung. Der erhobene Verwaltungskostenzuschlag wird mit dem gegebenen Darleben als unkündbare Hypothek eingetragen. Der Gesamtbetrag ist in monatlichen bequemen Raten zu tilgen. In diesen Raten ist auch gleichzeitig die Prämie für eine Risiko-Lebensversicherung eingeschlossen. Stirbt ein Mitglied vor Rückzahlung des Darlehens, so wird der Ehefrau bezw. den Erben der ganze restliche Schuldbetrag erlassen. Der Bund hat schon über 5 Millionen Reichsmark Hypotheken für Eigenheimbau, Kauf bezw. Entschuldung bereitgestellt. Wir empfehlen allen Interessenten den Besuch dieses Vortrags.

Um die Schwerter Straßenbahn

Ein Antrag der Dortmunder Straßenbahnen auf Stillegung der Straßenbahnstrecke in Schwerte war von der Kleinbahnaufsichtsbehörde dem Ruhrkohlenbezirk zur Stellungnahme zugegangen. Der Wunsch der Stadt Schwerte ging dahin, den Betrieb auf dieser Strecke unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, da es sich für Schwerte um eine lebenswichtige Verkehrsfrage handele. Der Verbandsausschuß entschloß sich dahin, der Kleinbahnaufsichtsbehörde vorzuschlagen, die Aufrechterhaltung des Betriebes zunächst für 2 Monate versuchsweise anzuordnen, um so wenigstens auf dieser wichtigen Strecke den Verkehr aufrecht zu erhalten und die Weiterentwicklung des Verkehrs und die Rentabilität feststellen zu können.

Eingabe der Schwerter Sozialrentner

gegen den Abbau der Fürsorgesätze.

In einer gestern abend im Lokale Meyer stattgefundenen außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung der Ortsgruppe Schwerte des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden wurde nach einem längeren Vortrage des Stadtv. Bozetti über die Auswirkungen der letzten preußischen Notverordnung hinsichtlich der Bezüge der Sozial- und Kleinrentner folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung erhebt nochmals schärfsten Einspruch gegen die in diesem Jahre bereits zum zweiten Male vorgenommene Kürzung der an sich schon sehr minimalen Unterstützungssätze um weitere 6 Prozent. Sie spricht ihr Bedauern und Befremden darüber aus, daß die beiden preußischen Minister Severing und Dr. Höpker-Aschoff so bereitwillig auf den Antrag des Deutschen Städtetages, vertreten durch den Präsidenten Dr. Mulert, die Fürsorgerichtsätze nochmals um 6 Prozent zu kürzen, eingegangen sind. Auch die Herren Minister wissen es, daß die Fürsorgerichtsätze ein Minimum darstellen, in welchen Miete, Ernährung und Kleidung enthalten sind. Darum ist es den Fürsorgempfängern unverständlich, daß die Minister zu dieser nochmaligen 6prozentigen Kürzung durch Notverordnung ihre Zustimmung haben, wo man bis jetzt nicht den Mut gefunden hat, die hohen Pensionen zu kürzen. Die Versammlung erwartet deshalb von der Gesamtregierung, daß die ab 1. 10. 1931 für ganz Preußen verfügte 6prozentige Kürzung der Fürsorgerichtsätze aufgehoben, und die alten Richtsätze wieder eingeführt werden. Ferner beantragen wir die Aufhebung des § 1 der Notverordnung, wonach die Landräte und Oberbürgermeister ermächtigt sind, ohne Mitwirkung der Stadtverordneten, die Richtsätze mit sofortiger Wirkung zu kürzen. Die neugekürzten Richtsätze bedeuten eine Vernichtung der Lebenshaltung sämtlicher Fürsorgeempfänger. Auch die alten Invaliden und Kleinrentner haben durch die Reichsverfassung Anspruch auf Wahrung ihrer wohlerworbenen Rechte. Darum, preußische Regierung, mache den begangenen Fehler recht bald wieder gut!"

Wie früher Steuern abgewälzt wurden

Das heute viel geübte Bestreben, unbequeme Steuern auf andere abzuwälzen, hat in der Geschichte allerhand Vorbilder, unter denen das ius collectandi der Stadt Soest einzigartig dasteht. Es bestand in dem wohlverbrieften Rechte der Stadt, von den Bewohnern der Börde nicht nur die an den Staat abzuliefernden Staatssteuern einzuziehen, sondern auch noch eine Mehrsumme für die Stadtkasse zur Bestreitung der Kommunallasten. So wurden in der Zeit von 1700—1715 jährlich 12091—15777 Reichstaler an Steuern in der Börde erhoben und davon nur 9056 Taler an die Staatskasse abgeführt, der Rest aber für die Stadt verwendet. Wie diese Gelder verbraucht wurden, ergibt sich aus einem Schreiben der Regierung zu Cleve auf eine Beschwerde der Bördebewohner vom 17. Juli 1752, wonach dem versammelten Magistrat „Sr. Kgl. Majestät Allerhöchste Unzufriedenheit darüber bekannt gemachet, wie unverantwortlich seithero das Stadtwesen von demselben verwaltet, wie schlecht die Kämmerei administriert, wie übel zum Teil die Stadtrevenüen verwendet, wie wenig gute Polizey gehalten, was für unzulässige, zum Verderb der Bürgerschaft gereichende Schmausereyen gestattet, was vor Intriguen und Passiones bei der Magistratswahl vorgangen, und überhaupt, daß es dem Magistrat an Willen, Eifer und Ernst gefehlet, der Stadt und der Bürgerschaft Wohlfahrt und Conservation zu fördern, und daß dahero Se. Kgl. Majestät allergerechtest resolviert hätte, dieselben gänzlich ihrer Dienste zu entlassen." Statt des jährlich wechselnden Magistrates setzte der König einen beständigen ein, der am 18. Juli 1752 „den Vorstehern und Aeltesten, als den Schulzen und Bauernräten aus einer jeden Dorffchaft der Börde" vorgestellt wurde, wobei ihnen mitgeteilt wurde, daß sie weniger Steuern zu bezahlen hätten, daß auch wegen der Holzfuhren für die Stadt und wegen des Vorspanns „solche Verfügung getroffen, daß es wegen ersterer in gehöriger Ordnung sowohl wie mit letzterem gesetztet, und dieser ihnen überdas jedesmahl bezahlet werden sollte". Damit wurden die drückenden Befugnisse der Stadt, die seit 500 Jahren bestanden hatten, beseitigt oder wesentlich gemildert.

Bürgersteuer im Altertum

Wenn wir dem Ursprunge der heute bei uns üblichen Steuern nachgehen, so finden wir, daß viele von ihnen ihre Vorläufer schon im Altertum hatten. Das gilt auch von der jetzigen Bürgersteuer, die früher Kopfsteuer genannt wurde. So hatten die Juden unter der römischen Herrschaft eine hohe Kopfsteuer zu entrichten, das männliche Geschlecht vom 14., das weibliche vom 15. Lebensjahre ab, beide bis zum 65. Lebensjahre. Erhöht wurden die Abgaben noch dadurch, daß die Steuern durch Generalpächter und Unterpächter eingetrieben wurden, die für das Reich eingezogen und zugleich für ihre eigene Tasche arbeiteten. Deshalb waren die Zöllner meistens reich und wurden zu den Sündern gerechnet. — Den Griechen galt die Erhebung von Steuern als tyrannisch. Nur für die Sklaven war ein jährliches Kopfgeld von drei Obolen (etwa 30 Pfg.) zu entrichten. Die griechischen Staaten bestritten ihre Bedürfnisse zum größten Teile aus Domänen und Bergwerken, aus hohen Zöllen (50 Prozent im Werte), aus Sklavenarbeit und dem Tribut besiegter Feinde.

Berufungsverhandlung gegen Schwerter Kommunisten

Am gestrigen Tage fand vor der Strafkammer in Hagen eine erneute Hauptverhandlung gegen Schwerter Kommunisten statt, die sich mit den Zusammenstößen am Abend des 24. Januar anläßlich einer vom Windthorstbund einberufenen Versammlung zu befassen hatte. Bekanntlich wurde in der ersten Verhandlung gegen 11 Angehörige der Kommunistischen Partei wegen Landesfriedensbruch und wegen Verstoß gegen die Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verhandelt. Sechs der Angeklagten wurden von 3 Monaten bis zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Die gestrige Verhandlung erfolgte auf Berufung der Angeklagten und des Staatsanwalts. In der Hauptsache handelte es sich um den Ueberfall auf Angehörige des Stahlhelms und der Nationalsozialisten am alten Friedhof. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bat um Verwerfung der Berufung, da Landesfriedensbruch unstreitig vorliege. Die Strafkammer jedoch entsprach diesem Antrage nicht und nahm Landesfriedensbruch erst von dem Zeitpunkt an, als am alten Friedhofe die Angriffe stattgefunden haben. Handlungen und Aeußerungen vor diesem Zeitpunkt führten zur Freisprechung der Angeklagten. Die Berufung der übrigen Angeklagten wurde verworfen. Freigesprochen sind demnach die Angeklagten Lenster, Margis und Rindscheid. Gegen den Angeklagten Senft, gegen den auch eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr wegen Anstiftung zum Meineid vorlag, wurde auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus erkannt. Gegen die Angeklagten Schramm und Horz verblieb es bei dem Urteil aus erster Instanz.

Amt Westhofen

Holzen. Rentenauszahlungstermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der „Ruhrknappschaft" für den Monat November erfolgt am 7. November, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Hosang in Mittelholzen.

Holzen. Kath. Kirchensteuerhebetermin. Zur Erhebung der dritten Rate der katholischen Kirchensteuer wird heute nachmittag von 4 bis 5 Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen ein Termin abgehalten.

Lichtendorf. Rentenauszahlung. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der „Ruhrknappschaft" für den Monat November findet am 4. November, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz statt.

Garenfeld. Lokaltermin in der Brandstiftungsangelegenheit. An der Brandstätte auf dem Hötter'schen Gute wurde ein Lokaltermin abgehalten. Der in Haft befindliche Kaltwalzer Gustav Sievert will den Brand dadurch verursacht haben, daß er ein Stück Papier angezündet und durch eine Luke auf den mit Stroh gefüllten Boden über der Stallung geworfen habe. Erschwerend ist für den Angeschuldigten die Feststellung, daß er damit rechnen mußte, daß das Feuer auf das mit der Stallung zusammenhängende Wohnhaus und die Schlafräume des Personals übergriff und dort Menschenleben in Gefahr kamen. Da die Straftat im einzelnen geklärt ist, wird die Hauptverhandlung schon in der nächsten Schwurgerichtssitzung stattfinden können.

Westhofen. Hohes Alter. Am gestrigen Tage wurde die Witwe Lina Gue in Westhofen, Hochstraße 34, 76 Jahre alt. Der Hochbetagten noch nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch.

Westhofen. Standesamtliches. Bei dem Standesamt Westhofen, umfassend die Stadt Westhofen und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen, wurden im Monat Oktober folgende Fälle beurkundet: 2 (3) Geburten, 2 (3) Sterbefälle und 4 (1) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf denselben Monat des Vorjahres.

Westhofen. Polizeiliches. In der Zeit vom 16. bis 31. Oktober wurden bei der hiesigen Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet: sechs Anzeigen wegen Einbruchs- u. Einschleichdiebstahls, eine Anzeige wegen Fahrraddiebstahls, eine Anzeige wegen Einbruchsversuchs, vier Anzeigen wegen Forstdiebstahls, zwei Anzeigen wegen Betrugs, drei Anzeigen wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs, eine Anzeige wegen Sachbeschädigung, eine Anzeige wegen Jagdübertretung, zwei Anzeigen wegen Tierquälerei, zwei wegen unberechtigten Fangens wilder Kaninchen, sieben Anzeigen wegen nächtlicher Ruhestörung und groben Unfugs, drei Anzeigen wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, eine Anzeige wegen Verweigerung der Feuerlöschhilfe, eine Anzeige wegen Veranstaltung einer Lustbarkeit ohne Anmeldung und polizeiliche Erlaubnis. Wegen verschiedener Verstöße gegen Ordnungsvorschriften mußten Verwarnungen erteilt werden. In dem Zeitabschnitt ereigneten sich an Unfällen, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, vier in industriellen und zwei in landwirtschaftlichen Betrieben und zwei Verkehrsunfälle.

Westhofen. Landjägereinachricht An die Stelle des versetzten Oberlandjägers Itzek ist der Oberlandjäger Deimann von Herne nach Lichtendorf versetzt worden.

Westhofen. Falschgeld. In einem Geschäft wurde ein falsches 2 Reichsmarkstück angehalten, das eine Frau aus dem hiesigen Bezirk in Zahlung gegeben hatte. Das Falschstück ist ziemlich gut nachgemacht. Es trägt die Jahreszahl 1925 und das Münzzeichen A. Ueber die Herkunft konnte noch nichts ermittelt werden.

Gegen neue Belastung der Steuerpflichtigen

Bekanntlich hat die Provinz Westfalen eine Umlage verfügt, die zur Deckung, insbesondere der Soziallasten, beitragen sollte. Die von der Provinz Westfalen verfügte Umlage macht für den Landkreis Iserlohn einen Betrag von 10 600 Mark aus.

Der Kreisausschuß des Landkreises Iserlohn hat dazu Stellung genommen: Zur Deckung des vom Provinzialverband der Provinz Westfalen als Gewährsträger der Landesbank aufzubringenden Betrages hat der Oberpräsident durch Beschluß vom 21. Oktober 1931 bestimmt, daß für das Rechnungsjahr 1931 eine Provinzial-Sonderumlage zu erheben ist, die 50 Prozent des Aufkommens an Bürgersteuer nach dem Landessatz in sämtlichen Gemeinedn der Provinz entspricht. Zur Deckung wäre also die Erhöhung des Zuschlages zur Bürgersteuer um 50 Prozent auch in sämtlichen Gemeinden des Kreises Iserlohn notwendig. Der Kreisausschuß hat jedoch in Anbetracht der Tatsache, daß bereits 90 Prozent der kreisangehörigen Städte und Landgemeinden die Bürgersteuer mit dem dreifachen Satze erheben, die Erhöhung des Zuschlages abgelehnt, da er eine weitere Belastung der Steuerpflichtigen für untragbar hält.

Regimentsvergleichsschießen auf der Schwerterheide

Zum zweiten Regimentsvergleichsschießen auf dem Stande Schwerterheide hatten sich vergangenen Sonntag die Schützenvereine Schwerte-Ost und Schwerterheide eingefunden. Punkt zwei Uhr marschierte Schwerte-Ost zum Stand ein und kurz darauf begann auf einer 12-Ringscheibe der Kampf mit je 20 Schützen. Herrliches Schießwetter ließ gute Resultate zu und forsch legte sich Schwerterheide sofort in Führung. Man merkte, daß die Niederlage vom vorherigen Sonntag wett gemacht werden sollte. Beim 13. Schützen lag Schwerterheide noch mit 23 Ringen in Führung, verlor dieselbe jedoch in dieser Höhe infolge Versagens einiger Schützen. Beim Schluß war der Kampf ausgeglichen und das Resultat lautete 480 zu 480 Ringe. Schwerterheide hat mithin 120 Ringe mehr geschossen alb beim 1. Kampf. Ebenfalls konnte Schwerte-Ost 30 Ringe mehr herausholen. Ein Beweis, mit welcher Zähigkeit gekämpft wurde. Die besten Schützen waren Ernst Ferber 33 Ringe, Fritz Wendt, Herm. Kasten je 32, Willi Haselhoff und Heinr. Kauke je 30 Ringe. Die Ehrenscheibe bekam Wilh. Siebel. Beim Schützenwirt Eckey wurde das Freundschaftsband noch durch manch geistvolle Rede fester geknüpft und der Wunsch geäußert, im kommenden Winter möchten sich die Vorstände beider Vereine weiterhin über Fragen des Schießsports gemeinsam unterhalten. Horrido!

Der Kraftwagen im Dienste der Reichsbahn

Zur Beförderung von Personenkraftwagen auf der Eisenbahn zu halben Gepäckfrachtsätzen ist jetzt noch eine weitere Strecke einbezogen worden. Im ganzen sind jetzt 11 Linien für diesen Verkehr zugelassen, Berlin—Halle—München—Garmisch-Partenkirchen, Berlin—Hannover — Löhne — Düsseldorf — Köln — Bonn — Koblenz, Lübeck — Altona — Hamburg — Magdeburg — Halle — Leipzig — Dresden, Düsseldorf — Köln — Wiesbaden — Frankfurt a. M. — Würzburg — München — Partenkirchen, Düsseldorf — Köln — Mainz — Karlsruhe — Basel, Berlin — Halle — Frankfurt — Mainz — Karlsruhe — Basel, Berlin — Hamburg — Lübeck — Altona, Wesermünde — Bremerhaven — Bremen — Cuxhaven — Hamburg — Hannover — Göttingen — Würzburg — München — Partenkirchen, Frankfurt a. M. — Stuttgart — Augsburg — München — Partenkirchen, Wesermünde — Bremerhaven — Bremen — Cuxhaven — Hamburg — Hannover — Frankfurt — Wiesbaden — Karlsruhe — Basel und Berlin — Stettin. Zur Abfertigung sind 51 deutsche Bahnhöfe befugt.

Briefe nach Amerika im November

Briefe und eilige Drucksachen nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen im November mit 11 Dampfern, am 5. von Bremerhaven und Cuxhaven, 7. Liverpool, 10. Bremerhaven, 12. Kuxhaven, 17. und 18. Southampton, 19. Cuxhaven, 21. und 25. Southampton, 27. Bremerhaven, von Hamburg kein Dampfer. Sie erhalten alle Nachversande in Cherbourg, die aus Bremerhaven und Cuxhaven einen Tag später, aus Southampton und Liverpool an demselben Tage. Schlußzeit ist für Bremerhaven am Tage selbst in Bremen 5,00 Uhr, für Cuxhaven in Hamburg 6,00 Uhr, für Southampton und Liverpool 2 Tage vorher in Köln 21,00 Uhr, Bremen 23,00 Uhr, Hamburg 19,00 Uhr, für die Nachversande von Cherbourg tags zuvor in Köln 17 Uhr, Frankfurt a. M. 15,00 Uhr. Die Ueberfahrt nach Newyork dauert von Bremerhaven 6 Tage, Cuxhaven 8, Southampton 6, Liverpool 8 Tage.

Hagener Stadttheater

Wochenspielplan für die Zeit vom 31. Oktober bis 8. Oktober.

Dienstag, den 3. November, 20 Uhr, Ende etwa 22,30 Uhr. Reihe C 7 0.40—3.00. Erstaufführung „Cäsar und Kleopatra", Komödie von Shaw. Spielleitung: Wolffram. Bühnenmusik: Vogt, Bühnenbild: Mehnert.

Mittwoch, den 4. November, 19,30 Uhr, Ende etwa 22,30 Uhr. Reihe D 4 0.65—4.00. „Der Orlow" (siehe oben).

Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr. Außer Vorm. 0.30—1.50, zu kleinsten Preisen. Großer Opern-Solisten-Abend in Hamm: „Der Hauptmann von Köpenick".

Freitag, den 6. November, 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr. Reihe F 4 0.65—4.00. „Pique Dame" (siehe oben).

Samstag, den 7. November, 1930 Uhr, Ende etwa 22,30 Uhr. Außer Vorm. 0.40—3.00, zu ermäßigten Preisen. „Der Orlow" (siehe oben).

Sonntag, den 8. November, 14,30 Uhr, Ende etwa 17 Uhr. Außer Vorm. 0.30—2.50, zu kleinen Preisen. „Freie Bahn dem Tüchtige". Lustspiel von Hinrichs. Spielleitung: v. Keller. Bühnenbild: Mehnert. — 18 Uhr, Ende etwa 22,30 Uhr. Außer Vorm. 0.40—3.00, zu ermäßigten Preisen. „Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Wagner. Musikalische Leitung: Meik. Spielleitung: Volbach. Bühnenmusik: Vogt. Bühnenbild: Mehnert.

Dortmunder Stadttheater

Spielplan vom 31. Oktober bis 8. November.

Dienstag, den 3. November, 20 Uhr: „Meine Schwester und ich". Musikalisches Lustspiel.

Mittwoch, den 4. November, 20 Uhr: „Nina". Komödie in 3 Akten.

Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr: „Die einsame Tat". Ein Stück um den Studenten Sand von Sigmund Graff.

Freitag, den 6. November, 20 Uhr: (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde, Serie 6): „Nina".

Samstag, den 7. November, 17,30 Uhr: Fremdenvorstellung für holländische Gäste: „Aida". große Oper mit Ballett.

Sonntag, den 8. November, 15,30 Uhr: „Der Freischütz". Volksoper in 3 Aufzügen. — 20 Uhr: Meine Schwester und ich".

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 2. Nov. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 945 Stück Großvieh (darunter 82 Ochsen, 149 Bullen, 571 Kühe, 125 Färsen und 18 Fresser), 425 Kälber, 52 Schafe, 3405 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, kleiner Ueberstand, bei Kälbern flau, geräumt, bei Schweinen langsam, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 34—36, b) 30—32, c) 26—29 Mk.; Bullen: a) 30—32, b) 27—29, c) 24—26, d) 20—23 Mk.; Kühe: a) 29—31, b) 25—27, c) 21—24, d) 18 bis 20 Mk.; Färsen: a) 32—34, b) 28—31, c) 24 bis 26 Mk.; Kälber: a) —, b) 51—53, c) 44 bis 50, d) 32—43 Mk.; Schweine: a) 44—46, b) 44 bis 46, c) 43—45, d) 40—42, e) 38—40, f) — g) 35—42 Mk.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Finn tonkünstlerischen Mörder

Roman von Martin L. Jacobsen Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Natürlich war durch alle diese Umstände meine Tat ganz ungeheuer erschwert. Ich mußte zumindest noch bis eine Stunde nach Mitternacht warten und doch durch den Garten einsteigen, da sich die Dienerschaft sicher in den Vorzimmern zum Schlafgemach der Fürstin befand und ich deshalb dort nicht passieren hätte können, ohne beobachtet zu werden. Nach zwölf Uhr würden diese Leute aber schon schläfrig sein und daher weniger auf etwaige Geräusche achten.

Ich strich plan- und ziellos ungeduldig durch die Säle, hin und wieder mit Bekannten einige Worte wechselnd.

Dann ging ich aber doch in den Wohntrakt hinüber, nur, um eventuell Nikolaj nach dem Befinden der Fürstin zu fragen.

Als ich über das große Treppenvestibül ging, sah ich Françine, die französische Zofe, über die Treppe in die oberen Stockwerke huschen.

Aha!, die ist schon zu müde und geht schlafen — also bleibt nur Nikolaj!.

Beim Betreten des Zimmers, das vor dem Schlafgemach der Fürstin lag, kam Nikolaj eben aus diesem und sagte mir auf meine Frage nach dem Befinden der Fürstin, daß sie eben eingeschlafen sei und ich nicht hineingehen sollte. Die arme Fürstin sei diesmal leider sehr krank!

Er war ein wenig verstört; da ich aber wußte, daß er lange Jahre im Dienste der Tante stand und ihr sehr ergeben war, so maß ich dem keine Bedeutung bei und glaubte, daß ihn die Erkrankung seiner Herrin so nahe gehe.

Ich kehrte wieder zur Gesellschaft zurück, und als es 4 Uhr geworden war, schlich ich mich ungesehen in den Garten, ging zu dem kleinen Bassin beim Wohnhausbau, von wo ich die Fenster der Fürstin sehen konnte.

Zu meiner lebhaften Befriedigung stand eines davon offen. Ich dachte in diesem Augenblick, der mir eine so große Erleichterung meines Planes brachte, gar nicht an den sonderbaren Umstand, daß im Zimmer einer alten kranken Frau ein Fenster offen stand! Im Nu hatte ich hinter einer großen Statue mein Kleid heruntergestreift, den Trikot unter der Brust über Hals und Kopf hochgezogen, ihn zugeknöpft, so daß nur Augen und Nase freiblieben.

Es schneite ganz wenig, und der Schnee zerging sofort auf dem Boden, dafür aber fror ich in dem dünnen, eng anliegenden Trikot ganz jämmerlich.

Mit drei Sätzen war ich am Spalier und schwang mich an diesem empor.

Vorsichtshalber hatte ich noch vorher meine Füße an der untersten Latte gut abgestreift, damit mich nicht etwa Kotspuren verraten sollten.

Keine Sekunde lang verließ mich die Ueberlegung, denn ich wollte ja beweisen, daß zur Verhütung einer Entdeckung ausschließlich Intellekt erforderlich sei.

Am Fensterrand angekommen, sah ich erst vorsichtig ins Zimmer; dort brannte oberhalb des Bettes vor dem Heiligenbild die kleine Bronzelampe, die das Zimmer aber nur ganz schwach beleuchtete. Jedenfalls genügte dies aber, um nicht irgendwo anzustoßen und dadurch unnötiges Geräusch zu machen.

Das Zimmer war leer, nur im Bett lag die Fürstin und schien zu schlafen.

Lautlos wie eine Schlange kroch ich vom Fenster herab und schlich mich sofort hinter den Atlasvorhang. Die alte Frau schnarchte, wie eben alle Leute, wenn sie mit offenem Munde schlafen, schnarchen — es klang wie ein Röcheln!

Ich nahm nun alle meine Energie zusammen, trat zum Nachttisch, entnahm der Lade den Schlüssel, öffnete die Kasse und hatte eine halbe Minute später das Dokument in meiner Hand. Rasch schob ich es am Halse in meinen Trikot, sperrte die Kasse wieder ab, legte den Schlüssel wieder an seinen Platz — und eilte hin zum Fenster!"

Hier machte Xenia eine Pause in ihrer Erzählung, als wollte sie über etwas nachsinnen. Julius Stocken sah, daß düstere und drohende Wolken über ihre klare Stirn flogen und sie sich förmlich zwingen mußte, weiter zu sprechen.

„Mein Herz war von Freude und Stolz erfüllt. Es war mir noch in letzter Minute gelungen, meine Wette zu gewinnen.

Nun aber rasch zum Fenster hinaus, vorsichtig am Spalier hinunter und zu meinen Kleidern! Ich fand sie am Ort, wo ich sie gelassen, zog den Trikot schnell unter meine Brust und war eine Minute später wieder in meiner Abendtoilette. Ich zupfte meine Haare wieder zurecht, wischte meine Lackpumps an den Seidenstrümpfen ab und lief, so rasch ich konnte, wieder zur Gartentreppe zurück. Es hatte inzwischen zu schneien aufgehört, aber ich klapperte vor Kälte und Aufregung mit den Zähnen. Eins, zwei, drei — war ich wieder oben auf dem Balkon und trat durch eine der Türen in die Festräume. Man konnte glauben, daß ich im Freien eine Zigarette geraucht hätte. Mein erster Weg war zum Büfett, wo ich mir heißen Tee geben ließ. Als ich mich unbeobachtet wußte, goß ich schnell drei Gläschen Kognak hinab.

Dank meiner robusten Natur und meiner systematisch betriebenen Abhärtung brauchte ich nicht zu fürchten, daß mein winterliches Luftbad einen Schnupfen oder gar eine Lungenentzündung zur Folge haben würde.

Als ich mich genügend gestärkt hatte, wollte ich meinen Triumph vollends auskosten und nach schwerer Sorge und Arbeit des Vergnügens in vollen Zügen genießen. Ich suchte meinen Mann und fand ihn am Spieltisch.

Während einer kleinen Pause im Spiel winkte ich ihm, und folgsam stand er auf und kam zu mir: Triumphierend sah ich ihn an; dann fragte ich:

‚Wieviel Uhr ist es jetzt?'

‚Zwei Uhr zwanzig Minuten nach Mitternacht.'

‚Gut, der Monat ist zu Ende. Ich habe den Hauptteil meiner Wette gewonnen!'

Erstaunt blickte er mich an, und dann sagte er:

‚Xenia, du bist doch ein Hauptkerl. Doch sag' mir schnell ganz leise an meinem Ohr, was du — was du gestohlen hast?'

‚Das sag' ich noch nicht. Erst ruf' die andern in den Jaspissalon, und dann kommt die Eröffnung.'

Nach einer kurzen Frist hatten sich meine Mitverschworenen, darunter auch der Hausherr, unauffällig im Jaspiszimmer zusammengefunden. Pantschoff schloß die Tür, und ich als Hauptperson bat die Herrschaften, Platz zu nehmen. Einleitend sagte ich:

‚Meine lieben Freunde, Sie erinnern sich noch an die Wette, die wir gerade vor einem Monat hier abgeschlossen haben?

Ich verpflichtete mich damals, innerhalb eines Monats einen Gegenstand zu stehlen oder zu rauben, mich also eines Verbrechens schuldig zu machen, das nach dem Gesetz sehr schwer bestraft wird, sofern man des Täters habhaft wird.

Ich aber habe das Objekt den anwesenden vierzehn Personen zu zeigen und es dann unter Gutmachung des etwaigen Schadens dem Eigentümer wieder zurückzuerstatten. Sie erinnern sich auch noch, daß Sie sich alle mit Ehrenwort verpflichtet haben, über die Wette und auch über die Vorgänge dieser Nacht unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren und mich niemals zu verraten!

Fortsetzung folgt.

Von der Umsatzsteuer

Die Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen

Jahresumsatz von über 20 000 RM.

haben nach der Verordnung vom 25. Juni 1931 für die Umsatzsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern

monatlich Voranmeldungen

abzugeben und entsprechende Vorauszahlungen zu leisten. Erstmalig ist von ihnen eine Monatsvoranmeldung über die Umsätze im Oktober 1931 bis zum 10. November 1931 abzugeben und gleichzeitig die sich danach ergebende Monatsauszahlung zu leisten. Der Steuersatz beträgt wie bisher für die allgemeine Umsatzsteuer 8,5 v. T. und für die erhöhte Umsatzsteuer 13,5 v. T.

Ferner werden mit Rücksicht auf die Schwankungen einiger ausländischer Devisenkurse im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft die Durchschnittssätze für die

Umrechnung ausländischer Zahlungsmittel für Umsatzsteuerzwecke

vom 1. November 1931 ab nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich bekanntgegeben. Erstmalig werden für Oktober 1931 im Reichsanzeiger am 2. November 1931 die Umsatzsteuerumrechnungssätze für die in Berlin notierten und etwa am 10. November 1931 für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel veröffentlicht. Mit Rücksicht darauf, daß die Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten Auslanddevisen auch in den späteren Monaten nicht vor dem 10. veröffentlicht werden können und im Hinblick darauf, daß verschiedenen Pflichtigen die monatliche Ermittlung der Umsätze auch aus anderen Gründen nicht sofort am Anfang des Monats möglich ist, werden allgemein für die Dauer auf die Umsätze vom Oktober 1931 ab Zuschläge nach § 168 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und Verzugszuschläge nicht festgesetzt, wenn die Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung jeweilig bis einschließlich zum 17. (statt 15.) des Fälligkeitsmonats oder wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist zum nächstfolgenden Werktag beim Finanzamt eingehen.

Angebliche Vorgänge bei der „Germania"

Die Frankfurter Zeitung zitiert aus der „Welt am Montag": Herr von Papen, Inhaber der Aktienmehrheit der „Germania" war in der vergangenen Woche im Begriff, sein Paket abzustoßen. Wie man hört, hat Herr Klöckner diese Transaktion vermittelt. Das Paket sollte an Konsul Maus und Justizrat Mönnig gehen. Beide Herren sind Inhaber der Kölnischen Volkszeitung, die bisher mit der Germania durch gemeinsame Auslandsvertretungen verbunden war. Im Hintergrund dieses Geschäfts stand Herr Louis Hagen (Köln). In letzter Stunde, unmittelbar vor dem Kaufabschluß, wurden die Verhandlungen mit der Kölner Gruppe zum Erstaunen aller Beteiligten plötzlich abgebrochen. Herr von Papen erklärte, die Aktienmehrheit behalten zu wollen. Der Grund lag darin, daß sich Herr von Papen mit Hitler verständigt hatte und im Falle eines Eintritts der Nationalsozialisten in die Regerung Brünings den Mittelmann spielen soll. Die Kölner Gruppe hat sich darauf zurückgezogen.

Hierzu teilt der Kölnischen Volkszeitung Geheimrat Dr. Hagen mit, daß er telegraphisch der Redaktion der Frankfurter Zeitung erklärt habe, daß er von der ganzen Sache durch die Frankfurter Zeitung zum ersten Male hörte, von nichts wisse und nie etwas mit der „Germania" zu tun hatte.

Wie das Contibüro ferner mitteilt, haben Generalkonsul Heinrich Maus und Justizrat Dr. Mönnig, wie auch ihr Verlagskollege Stocky weder mit von Papen noch Klöckner über Ankauf der Germania-Aktien verhandelt.

Prozeß gegen Regierungsrat a. D. Paul Damm

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann der Prozeß gegen den Verbandsdirektor des Feuerversicherungsverbandes, Regierungsrat a. D. Paul Damm, der der Unterschlagung und der Untreue beschuldigt wird. Die Verhandlungen dürften mehrere Wochen dauern.

Damm, war nach dem Kriege in den

Verband der Oeffentlichen Feuerversicherungsanstalten

eingetreten und beschäftigte sich mit Finanzierungsplänen. So wollte er 25—50 Millionen Mark Auslandskredite aufnehmen und damit den angeschlossenen Feuerversicherungsanstalten Hypotheken und Kommunaldarlehen zur Verfügung stellen. Auch weitere Pläne hatte er mit diesen Krediten in Aussicht genommen. Der Vorstand des Verbandes lehnte aber diese Vorschläge ab. Damm wollte nun seine Pläne nicht aufgeben und beschloß, die Sache

auf eigene Rechnung

zu machen. Er trat mit einer Reihe von Privatbanken in Verbindung, so mit dem Bankhaus Herrig, dessen Inhaber der Bankier Ehras ist und mit dem Bankhaus Philipp u. Co. Bei dem letzteren Bankhaus errichtete er 1926 ein laufendes Konto mit 200 000 Mark. Das war ein Betrag, den die städtische Feuersozietät dem Feuerverband als Baudarlehen überwiesen hatte. Der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Geheimrat v. d. Marwitz, beanstandete aber diese Anlage, und Damm wurde angewiesen, das Geld anderweitig anzulegen. Das Konto wurde dann von Damm auf die Berliner Kreditbank AG. übertragen, deren Aktienkapital sich in der Hand des Bankiers Philipp befand, sodaß das Geld indirekt beim Bankhaus Philipp verblieb. Damm errichtete bei Philipp ferner ein persönliches Konto und nahm einen Kredit von 54 000 RM. in Anspruch. Als im Oktober 1926 dem Feuerverband 63 000 RM. überwiesen wurden, wurde dieser Betrag durch Damm auf sein persönliches Konto geleitet. Der Fehlbetrag ist aber nach etwa 6 Wochen wieder beglichen worden. Ein Schaden ist für den Feuerverband dadurch nicht entstanden. Die Anklage glaubt aber in diesem

Zurückhalten der 63 000 RM. Untreue

erblicken zu müssen. Der Angeklagte Damm behauptet, daß hier nur ein Versehen vorgelegen habe, daß er sofort, nachdem er davon Kenntnis erhalten habe, ausgeglichen hätte.

Weiter wird Damm beschuldigt, einen

Scheck in Höhe von 100 000 RM. unterschlagen

zu haben. Diese Anklage steht im Zusammenhang mit einem 200 000 RM. Darlehen der städtischen Feuersozietät.

Als die Berliner Feuersozietät Rückzahlung des Bankdarlehens verlangte, stellte Damm ihrem juristischen Dezernenten Dr. Mielert einen Verrechnungsscheck über 100 000 RM. auf die Preußische Statsbank aus und erhielt darüber Quittung. Am gleichen Tage rief er aber Dr. Mielert an und bat um Zurückgabe des Schecks, da an den Verband andere Anforderungen herangetreten seien, und er das Geld für diese Zwecke dringend brauche. Er erhielt den Scheck, gab aber nicht die Quittung zurück. Diese 100 000 RM. soll Damm für sich verwendet haben. Das Darlehen wurde auf Veranlassung von Damm zwei Jahre später in Höhe von 200 000 RM. zurückgezahlt. Bei einer Revision ergab sich dann, daß nach den Büchern 300 000 RM. gezahlt worden sind. Der Angeklagte Damm will sich nicht erinnern, zu welchen Zwecken die 100 000 RM. damals verwendet worden sind. Er behauptet aber, daß sie auf irgend eine Art für die Interessen des Verbandes verwendet wurden.

Der russische Vorschlag eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes

Der von der russischen Regierung im Europa-Ausschuß im Mai eingebrachte Plan eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes wurde in Genf in einem zur Prüfung des Planes eingesetzten Sonderkomitee, das unter dem Vorsitz des italienischen Delegierten de Michelis zusammentrat, erneut beraten. Zu der Tagung hat die russische Regierung den Botschafter in London, Sokolnikow, und zwei Vertreter des Außenkommissariats entsandt. An den Beratungen nehmen Vertreter von 18 europäischen Regierungen und außerdem auf Wunsch des Europa-Ausschusses einige außereuropäische Länder teil. Die Vereinigten Staaten, Australien, Kanada, die gleichfalls eingeladen worden sind, haben keine Vertreter geschickt.

Sokolnikow ging nochmals auf den russischen Vorschlag ein. Er erinnerte an die Erklärungen Litwinows im Europa-Ausschuß und behielt sich vor, im Laufe der Debatte den russischen Plan genauer zu präzisieren. Sokolnikow wandte sich bei dieser Gelegenheit gegen die bereits von Moskau dementierten Gerüchte über angebliche Zahlungseinstellungen Sowjetrußlands. Er wies auf die Verschärfung der Wirtschaftskrise hin und betonte, daß eine beschleunigte Behandlung des russischen Vorschlages auch von diesem Gesichtspunkt aus notwendig erscheine.

Letzte Drahtnachrichten

Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in Preußen verboten

Das preußische Innenministerium hat am Montag auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für das gesamte Gebiet des Freistaates Preußen alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Bisher konnten derartige Veranstaltungen nach Genehmigung stattfinden.

Nachträgliche Stellung von Zahlungsfristanträgen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Justizministers auf eine Kleine Anfrage entnimmt, hat der Justizminister, da die Mitte Juli auf dem Kapitalmarkt eingetretene Krise sich inzwischen nicht abgeschwächt hat dem Reichsminister der Justiz empfohlen, im Verordnungswege die nachträgliche Stellung von Anträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist durch den Eigentümer oder den persönlichen Schuldner binnen einer bestimmten Frist zuzulassen, wenn die Voraussetzungen für die Bewilligung einer Zahlungsfrist erst nach dem Ablauf der in § 6 des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930, Rgbl. 1, S. 300, bestimmten Frist und erst infolge der Mitte Juli zum Ausbruch gekommenen Finanzkrise eingetreten sind.

Stürmische Aussprache im Braunschweiger Landtag

Im Braunschweiger Landtag wurde die Große Anfrage der Sozialdemokraten über unterschiedliche Behandlung bei der Erteilung der Genehmigung von öffentlichen Umzügen beraten, wobei die Vorkommnisse beim nationalsozialistischen Treffen am 17. und 18. Oktober zur Sprache kamen.

Zur Beantwortung der Anfrage verlas Innenminister Klagges eine Erklärung des Staatsministeriums, in der es heißt:

Das allgemeine Verbot öffentlicher Umzüge im Lande Braunschweig sei in der zweiten Hälfte des September d. J. aufgehoben worden. Die vom Polizeipräsidium Braunschweig verhängten Umzugsverbote beträfen sowohl Veranstaltungen der Kommunisten, des Reichsbanners, der Sozialistischen Arbeiterjugend als auch der Nationalsozialisten. Es sei also unparteiisch verfahren worden. Alles, was getan werden konnte, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Lande Braunschweig aufrechtzuerhalten, sei getan worden. Der Polizei sei es auch bei den SA.-Truppen am 17. und 18. Oktober gelungen, alle Störungsversuche im Keime zu ersticken. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit sei auch künftig gewährleistet.

Im Anschluß an die Verlesung der Erklärung führte der Minister an Hand des amtlichen Aktenmaterials noch eine Reihe von Vorfällen auf, die der sozialdemokratische Redner Dr. Jasper erwähnt hatte. Gegenüber den Behauptungen, daß die Nationalsozialisten die Zusammenstöße provoziert hätten, verwies der Minister darauf, daß, wie bei der Harzburger Tagung, auch vor den SA.-Truppen kommunistische Funktionäre und Spitzel zusammengekommen seien, um Vorbereitungen für Provokationen zu treffen.

Infolge der Unruhe und heftigen Zwischenrufe wurde, bevor der Minister seine Rede beenden konnte, der Abgeordnete Winter (Komm.) nach dreimaligem Ordnungsruf von der Sitzung ausgeschlossen. Dasselbe Schicksal traf den Abgeordneten Pohl (Soz.). Das veranlaßte die sozialdemokratische Fraktion, bis auf einen Abgeordneten den Sitzungssaal zu verlassen. Hier schloß sich unter Frei-Heil-Rufen und Rot-Front-Rufen ein Teil der Tribünenbesucher an.

Nachdem der Minister seine Rede beendet hatte, vertagte sich das Haus.

Verlängerung des Rediskontkredits der Reichsbank

Aus New York, 2. November, wird gemeldet: Entsprechend dem am 12. Oktober d. Js. gefaßten Beschluß des Verwaltungsrats der BIZ. ihren Anteil von 25 Millionen Dollar an den insgesamt 100 Millionen Dollar betragenden Rediskontkredit der Reichsbank, der am 4. November d. Js. zur Rückzahlung fällig wird, um drei Monate bis zum 4. Februar 1932 zu verlängern, hat die New Yorker Bundesreservebank zusammen mit den anderen amerikanischen Reservebanken beschlossen, ihren Anteil an diesem Kredit gleichfalls zu verlängern. In der Mitteilung der New Yorker Bundesreservebank wird nicht angegeben, auf welche Zeit der Kredit verlängert worden ist, jedoch wird in Wallstreet allgemein angenommen, daß der Kredit bis März weiterlaufen dürfte, da das Stillhalteabkommen mit den Privatbanken ebenfalls bis März befristet ist.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

Aus Bad Segeberg, 2. Nov., wird gemeldet: Ein Bote der Segeberger Vereinsbank wurde heute gegen Abend vor dem hiesigen Postgebäude von drei jungen Leuten überfallen und durch drei Revolverschüsse in den Rücken niedergestreckt. Der Ueberfallene wurde schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter, die sämtlich Jockeymützen trugen, sind in der Richtung Bad Oldesloe geflüchtet. Der Kassenbote der Bank sollte die Briefpost auf das Postamt bringen und hatte überhaupt kein Bargeld bei sich. Die in den geraubten Einschreibbriefen befindlichen Schecks sind sofort gesperrt worden.

Kindesmörder zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Weimar verurteilte den 1886 geborenen landwirtschaftlichen Arbeiter Daßler, der im August in der Nähe von Bucha die achtjährige Tochter eines Gutsarbeiters beraubt, zu vergewaltigen versucht und dann mit einem Strick erdrosselt hatte, zum Tode und wegen verschiedener schwerer Diebstähle und des Sittlichkeitsverbrechens insgesamt zu 12 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Der Montagabend beim Berliner Sechstagerennen

Recht monoton verlief auch der Montagabend beim 26. Berliner Sechstagerennen. Bis zu den Abendwertungen umkreisten die Fahrer in mäßigem Tempo die Bahn. Das gesamte Feld machte einen ermüdeten Eindruck. Es ist damit zu rechnen, daß in kurzer Zeit einige schwächere Paare ausscheiden werden. Spurtsieger wurden im Verlaufe des Abends: Tietz, Petri, Maidorn, Deneef, Manthey, Hürtgen. Kurz nach den Spurts gingen die beiden Kölner Rausch-Hürtgen auf und davon und gewannen kampflos eine Runde, nachdem Maidorn-Kroll das „Kunststück" nachmachten. Nach 72 Stunden, Montag 11 Uhr, waren 1611,640 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Schön-Göbel 115 Punkte, 2. Broccardo-Tietz 81 Punkte, 3. Maczonski-Funda 63 Punkte; **zwei Runden zurück:** 4. Kroll-Maidorn 103 Punkte, 5. Petri-Manthey 90 Punkte; **drei Runden zurück:** 6. Charlier-Deneef 139 Punkte, 7. Richli-Siegel 108 Punkte, 8. Rausch-Hürtgen 50 Punkte; **vier Runden zurück:** 9. Ehmer-Kroschel 40 Punkte; **sechs Runden zurück:** 10. Bulla-Miethe 97 Pkt.; **sieben Runden zurück:** 11. Wambst-Wolke 41 Punkte. — Ersatzmann: Linari.

Der Versicherungsmord im Turm der Majella-Kirche in Amsterdam

Der verdächtigte Dachdeckermeister verurteilt

Vor dem Amsterdamer Gericht spielte sich jetzt der Schlußakt des düsteren Norddramas im Turm der Majella-Kirche in Amsterdam ab. Zu verantworten hatte sich ein 46jähriger Dachdeckermeister wegen Mordes an seinem Kompagnon Leendert Arkenbout. Als Motiv wird angenommen, daß sich der Täter in den Besitz einer Unfallversicherungssumme in Höhe von 50 000 Gulden setzen wollte.

Der Vertreter der öffentlichen Anklage beantragte auf lebenslängliche Gefängnisstrafe zu erkennen. In der Begründung des Urteils, daß dem Antrag des Staatsanwaltes entspricht, führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht es als erwiesen unterstellt habe, daß der Angeklagte den Mord aus gewinnsüchtigen Motiven begangen habe. Das Urteil nehme diesen Tatbestand als erwiesen an. Zur Zeit der Begehung der Tat sei der Angeklagte, wie weiter angenommen werde, im vollen Besitz seiner geistigen Frische gewesen. Der Angeklagte müsse als ausgesprochener Asozialer angesprochen werden. Nachdem die erste Mordtat geglückt sei, habe er nicht davor zurückgescheut, nach einem zweiten Opfer Ausschau zu halten. Dieses zweite Opfer, ein bei dem Täter bedienstet Geselle deutscher Nationalität — der Geselle war aus Duisburg nach Amsterdam gekommen — habe aber rechtzeitig genug Verdacht geschöpft, um sich in Sicherheit zu bringen. Mitgefühl für die Opfer seiner scheußlichen Mordanschläge sei ihm ebenso fremd gewesen wie Reue über seine schwere Blutschuld.

Als der Vorsitzende dem Angeklagten mitteilte, daß er 14 Tage Frist habe, um das Rechtsmittel der Berufung einzulegen, rief dieser mit erhobener Stimme: „Ich bin unschuldig! Ich habe nichts getan und werde hier unschuldig verurteilt!" Als er abgeführt wurde, wiederholte er schreiend diese Beteuerungen und fügte hinzu: „Der Mörder läuft noch frei herum!"

Kleine polit. Nachrichten

Geheimversammlung ausgehoben

Aus Kiel, 2. November, wird gemeldet: Die Polizei hat gestern abend in Elmschenhagen eine Geheimversammlung von Mitgliedern der Kommunistischen Partei ausgehoben und sämtliche Teilnehmer verhaftet. Ueber den Grund der Festnahmen wurde im Interesse der Untersuchung nichts Näheres mitgeteilt.

Politischer Mord in Bad Sülze

In der Nacht vom 1. zum 2. November d. J. wurde in Bad Sülze der Kommunistenführer Braun in einer Seitenstraße erschlagen gefunden. Vermutlich ist er das Opfer einer politischen Schlägerei geworden.

Drei Meuterer zu Gefängnisstrafen verurteilt

Im beschleunigten Verfahren sind nun auch in Stettin drei Mann der Besatzung des Hamburger Dampfers „Magdalene Reith", die sich an der Meuterei in den russischen Häfen beteiligten, verurteilt worden. Ein Heizer und ein Matrose erhielten je zwei Monate Gefängnis, und ein Leichtmatrose wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Politische Zusammenstöße in Danzig vor Gericht

Das Schöffengericht in Danzig verurteilte zwei Arbeiter-Schutzbündler wegen gefährlicher Körperverletzung zu je neun Monaten Gefängnis und fünf Nationalsozialisten wegen unbefugten Waffenbesitzes zu Geldstrafen von je 100 Gulden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In dem Prozeß, der auf Grund der Straßenkämpfe zwischen Nationalsozialisten und Schutzbündlern am Sonntag, dem 21. Juni, von der Staatsanwaltschaft angestrengt worden war, waren insgesamt 56 Personen wegen Aufruhrs und anderer Vergehen angeklagt worden. Es wurde eine große Anzahl von Zeugen vernommen, wodurch die Verhandlungsdauer auf über zwei Wochen ausgedehnt wurde.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Oktober 1931. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Oktober 1931 durch den Reichsanzeiger 1435 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1010 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für September 1931 stellten sich auf 1341 bezw. 743.

Große Veruntreuungen bei der Königs- und Laurahütte. Der Kassierer der Generaldirektion der Königs- und Laurahütte, Jan Pollok aus Laurahütte, ist unter dem Verdacht der Veruntreuung verhaftet worden. Pollok soll Wechsel in Höhe von mehr als 100 000 Zloty einkassiert und die Beträge für sich verwendet haben.